



ELTERN ALS BERUFSWAHLBEGLEITER

- Eltern begleiten ihre Kinder -

**Eine Dokumentation der
Wormser Initiative
im Mai und Juni 2002**

Herausgeber: Arbeit & Leben gGmbH
Walpodenstraße 10, ab 01.08.03 Hintere Bleiche 34
55116 Mainz
Tel.: (0 61 31) 1 40 86 –0
Fax: (0 61 31) 1 40 86 –40
Mail: info@arbeit-und-leben.de
Internet : <http://www.arbeit-und-leben.de>

Text und Redaktion: Ann-Katrin Herold, Werner Schuch

Fotos: Heinz Angermüller, Fotoarchiv Worms;
Arbeit und Leben gGmbH

verantwortlich: Gabriele Schneidewind (Geschäftsführerin)

Projektfinanzierung: Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit, Rheinland-Pfalz

erschienen: Dezember 2002

INHALT

1. EINLEITUNG	4
1.1 Zum Geleit.....	4
1.2 „Eltern als Berufswahlbegleiter“	6
Die Initiative.....	6
Die Dokumentation	7
Ein Dank an alle Beteiligten	8
1.3 Eltern und Berufswahl - Eine theoretische Einführung.....	10
Zur Bedeutung der Eltern in der Berufswahlphase	10
Unbewusste und bewusste Einflüsse auf die Berufswahlentscheidung.....	10
Die Suche der Jugendlichen nach dem geeigneten Beruf.....	11
Zur Stärkung der Autonomie von Jugendlichen gegenüber dem Einfluss der Eltern bei der Berufswahlentscheidung.....	11
Wünsche der Eltern zur intensiveren Vorbereitung und Begleitung der Berufswahlphase ihrer Kinder	12
2. DOKUMENTATION UND AUSWERTUNG	14
2.1 Ablauf und Inhalte der Veranstaltung	14
2.2 Vor der Veranstaltung.....	16
2.3 Hauptinterviews.....	17
Kann man alles schon vorher wissen? - Praktika.....	19
Wie sollen sich Jugendliche der Berufswelt präsentieren? - Bewerbung	21
Welche Noten, welchen Abschluss braucht mein Kind für was? - Formalien	22
Wo bleiben die anderen Eltern? - Elternengagement.....	23
Mit wem können sich Lehrer, Ausbilder, Arbeitsvermittler und alle anderen Beteiligten austauschen? - Kooperation	24
Was, Wo, Wer? - Infos: Adressen, Broschüren, AnsprechpartnerInnen.....	25
Wie könnte es weiter gehen? - Elternveranstaltungen.....	26
2.4 Besonders betonte Anliegen der Befragten.....	28
2.5 Zusammenfassung, Ausblick und Perspektiven	29
3. Anhang	31
Projektübersicht „koordinierte Arbeitsmarktpolitik WormsAnregungen, Wünsche und Vorschläge der InterviewpartnerInnen.....	31
Anregungen, Wünsche und Vorschläge der InterviewpartnerInnen	32
Elternpass zur Berufswahl.....	33
Pressespiegel - Auswahl	34
Arbeitsämter und Berufsinformationszentren (BIZ) in Rheinland-Pfalz und dem Saarland - Ansprechpartner für Eltern, SchülerInnen und Schule	42
Der Weiterbildungspreis des Landes Rheinland-Pfalz.....	43

1. EINLEITUNG

1.1 Zum Geleit



Die Arbeitswelt ist heute sehr viel komplizierter, als sie es noch vor zwanzig, dreißig Jahren war. Die Spezialisierung hat zugenommen und die Berufsbilder und Qualifikationsprofile verändern sich immer schneller. Gleichzeitig ist der Arbeitsmarkt enger geworden, so dass sich die Spielräume für den Einzelnen verringert haben.

Was willst du einmal werden? Welche Anforderungen hat dieser Beruf? Wie sind die aktuellen und vor allem die zukünftigen Chancen auf dem Arbeitsmarkt? Nicht nur die Jugendlichen – oft auch ihre Eltern – stehen Fragen der Berufsorientierung zunehmend hilflos gegenüber. Die Folge sind Fehlentscheidungen, vermeidbare Ausbildungsabbrüche, Karriereabbrüche oder sogar Berufswechsel.

Mit der Aktion „Eltern als Berufswahlbegleiter“ hat sich der Arbeitskreis Berufsorientierung zum Ziel gesetzt, Eltern zu helfen, die Entscheidungsfindung und Berufswahl ihrer Kinder qualifiziert zu unterstützen.

Als Arbeitsministerin des Landes Rheinland-Pfalz freue ich mich über ein regionales Projekt in unserem Land, das Jugendlichen den Übergang von der Schule in den Beruf erfolgreich erleichtert. Ich freue mich auch, dass der modellhafte Ansatz des Projekts von den regionalen Akteuren selbst im Rahmen des von

meinem Hause geförderten Projektes „koordinierte Arbeitsmarktpolitik Worms“ entwickelt wurde.

Der Erfolg des von ARBEIT & LEBEN gGmbH seit Jahren realisierten Projekts macht darüber hinaus auch deutlich, dass die Vernetzung der Arbeitsmarktakteure ein erfolversprechender Weg ist, um auf Schwierigkeiten der Arbeitsmarktsituation vor Ort zu reagieren.

Nicht nur in Rheinland-Pfalz haben die Wormser Aktivitäten „Eltern als Berufswahlbegleiter“ ein weitreichendes Echo gefunden: Neben der Verleihung des Weiterbildungspreises des Landes Rheinland-Pfalz durch den Landesbeirat für Weiterbildung und das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur in Rheinland-Pfalz belegen zahlreiche Anfragen – auch aus angrenzenden Bundesländern – den großen Bedarf an geeigneten Konzepten zur Unterstützung der Berufsorientierung von Jugendlichen.

Dem Arbeitskreis Berufsorientierung und den beteiligten Schulen und Institutionen vor Ort wünsche ich weiterhin eine gute Zusammenarbeit und viel Erfolg.

Ich würde mich freuen, wenn das Projekt vielfache Nachahmung findet und hoffe, dass es Jugendlichen hilft, den Prozess der Berufsfindung als Möglichkeit der Lebensgestaltung und nicht als Belastung zu begreifen.

Malu Dreyer

Ministerin für Arbeit, Soziales,
Familie und Gesundheit
des Landes Rheinland-Pfalz.



wir neue Wege, die verschiedene Partner der Bildung und Qualifizierung einbeziehen. Daher war uns das Projekt „Eltern als Berufswahlbegleiter“ willkommen und wir haben gerne unsere Unterstützung angeboten.

Für die Zukunft hoffe ich, dass die Aktion weiter geführt wird und auf breite Resonanz trifft.

Georg Büttler

Bürgermeister der Stadt Worms

Berufsorientierung und Berufsvorbereitung sind für junge Menschen, die vor einem wichtigen Abschnitt ihres Lebens stehen, von enormer Bedeutung. Sich frühzeitig und umfassend zu informieren, die eigenen Chancen realistisch einschätzen und den individuell geeigneten Weg zu finden, sind Herausforderungen für Jugendliche, bei denen sie Unterstützung benötigen.

Der Schule, die die Stärken ihrer Schüler kennt, kommt in besonderem Maß Verantwortung zu, den Übergang in das Berufsleben zu gestalten. Information und individuelle Begleitung sind in dieser Phase des Schulalltags von hoher Bedeutung.

Erstmals wurden in Worms die Eltern gezielt in den Prozess der Berufsorientierung einbezogen. Die große Resonanz hat uns einerseits überrascht, jedoch andererseits gezeigt, dass Eltern aktuelle Informationen benötigen, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Die angespannte Situation auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt hat in diesem Zusammenhang sicher dazu beigetragen, dass die herkömmlichen Wege nicht als ausreichend angesehen werden, um sich qualifiziert den Problemen zu stellen.

Gerade jungen Menschen wollen wir Hilfestellung leisten, wenn sie entscheidende Schritte für den weiteren Lebensweg gehen. Daher haben wir der Beschäftigungsförderung in Worms einen hohen Stellenwert eingeräumt. Mit Maßnahmen der Berufsvorbereitung bis hin zur Ausbildung in Modulen gehen wir neue Wege, die verschiedene Partner der

1.2 „Eltern als Berufswahlbegleiter“

Die Initiative

Erste Initiativen von Arbeit und Leben zum Thema Berufsorientierung in Worms gehen auf den Arbeitgeberverband und die Gewerkschaft Chemie-Industrie in Rheinland-Pfalz sowie das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung zurück.

Ausgangspunkt war die bessere Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Berufswahl. 1997 wurden in verschiedenen Städten - u. a. auch in Worms - Veranstaltungen durchgeführt, die sich mit der Schnittstelle Schule-Beruf befassten.

Im Anschluss an diese Initiativphase entstand in Worms ein Arbeitskreis „Berufsorientierung“ bestehend aus Unternehmen, Schulen, Kammern, Stadt und Arbeitsverwaltung. Organisatorisch und inhaltlich wird der Arbeitskreis von Arbeit & Leben gGmbH betreut.

Eingebunden ist der Arbeitskreis wiederum in das Projekt „koordinierte Arbeitsmarktpolitik Worms“, das gemeinsam mit der Stadt Worms durchgeführt und von der Stadt und dem rheinland-pfälzischen Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit gefördert wird. (Projektübersicht siehe Anhang).

Am Anfang stand die Beobachtung des Arbeitskreises Berufsorientierung (BoAK), dass die Kinder insgesamt mit der Phase ihrer Berufsorientierung und -wahl überfordert erscheinen und ihre Eltern sich gleichzeitig an dieser Stelle zunehmend zurückziehen. Dies, so die allgemeine Einschätzung, führe zu einer späten und unzureichenden Auseinandersetzung mit der eigenen beruflichen Zukunft bei den Jugendlichen und somit zu biographischen Weichenstellungen, die nicht direkt oder auch gar nicht zu beruflichem Erfolg führen.

Ausgehend von der Annahme, dass

- das Interesse der Eltern an den beruflichen Chancen ihrer Kinder sehr hoch ist,
- die Kinder mit den Anforderungen der Berufswahl schlicht durch die Komplexität und Unübersichtlichkeit der modernen Arbeitsgesellschaft überfordert sind,

- die Eltern wie niemand sonst die Möglichkeit haben, intensiv, nachhaltig und in Kenntnis der Person des Kindes begleitend und stützend zu agieren,
- den Eltern aber die Informationen fehlen, wie sie ihre Kinder sinnvoll begleiten können

und

- die außerordentliche Bedeutung der Eltern in der Berufswahlphase der Kinder massiv unterschätzt wird angesichts der zunehmenden Verlagerung familiärer Sorge aus dem Elternhaus zur professionellen „Erledigung“ in entsprechende Institutionen (Schule, Arbeitsamt, etc.),

kamen die Praktiker aus dem Arbeitskreis zu dem Schluss, dass

- die Bedeutung der elterlichen Begleitung während der Berufswahlphase ihrer Kinder wieder hervorgehoben und deutlich gemacht werden muss, damit die Eltern diese Herausforderung aufnehmen können und
- die Eltern über ihre Möglichkeiten zur Unterstützung ihrer Kinder informiert werden müssen, damit sie ihre Kinder dann auch tatsächlich begleiten können.

Dies sollte durch eine Kombination aus einer schulübergreifenden Elternveranstaltung in Kombination mit einem „Elternpass zur Berufswahl“ erreicht werden. Richtungweisend für diese Konzeption war die Überlegung, dass ein erster persönlicher Kontakt hergestellt werden muss, wenn den Eltern die Bedeutung ihrer Rolle als Berufswahlbegleiter neu nahegebracht werden soll. Zudem muss den Eltern auch etwas in die Hand gegeben werden, wenn sie sich gemeinsam mit ihren Kindern die Thematik in Ruhe weiter – und über zwei Jahre hin immer wieder – erschließen sollen.

Die Aktion „Eltern als Berufswahlbegleiter“ sollte einerseits – soweit möglich - zeigen, ob unsere Annahmen hinsichtlich der Eltern und ihrer Bedeutung für die Berufswahlphase ihrer Kinder zutreffen und andererseits ausloten, inwieweit die gewählten Mittel – Elternveranstaltung und Elternpass – geeignet sind und von den Beteiligten angenommen werden.

Dazu wurden drei Informationsveranstaltungen für Eltern und LehrerInnen im Mai bzw. Juni 2002

durchgeführten sowie der „Elternpass zur Berufswahl“ (siehe Anhang) als eine Art Leitfaden für die Berufswahlphase der Kinder den Eltern an die Hand gegeben.

AUS DEM INTERVIEW MIT EINEM VATER:

„... Was ich hier mitnehmen kann. Das ist schwer zu sagen. Ich glaube, das muss sich bei mir zuerst einmal setzen und ich muss mir dann noch ein paar Tage darüber Gedanken machen, was ich hier alles gehört habe. Die Broschüren sind nicht schlecht. Da kann man schon viele Adressen rauslesen. Die Leute, die man vorgestellt bekommt, wer was macht und wer sich auf was spezialisiert. Man kriegt hier halt Hilfen an die Hand, dass man überhaupt mal startet. Ich finde hier gut, dass es stattfindet. Ansonsten wären wir einfach losgelaufen, wahrscheinlich hätten wir begonnen irgendwelche ziemlich sinnlosen Bewerbungen loszuschicken. Die Veranstaltung hier sehe ich so, dass sie so ein bisschen kanalisiert.“

Unsicherheiten bei der beruflichen Orientierung seitens der Schülerinnen, Schüler und Eltern können durch rechtzeitige Information vermindert werden.

Ziel der Veranstaltung „Eltern als Berufswahlbegleiter“ ist daher, Eltern durch den „Elternpass“ und die Veranstaltung Informationen über vorbereitende Praktika, die Abläufe der Bewerbung und die Anforderungen an die BewerberInnen zu geben. Sie will die Eltern dazu motivieren, ihre Kinder aktiv zu unterstützen.

Volle Veranstaltungsräume, deutlich erhöhte Anmeldungszahlen der Eltern bei der Berufsberatung des Arbeitsamtes und Nachfragen nach dem „Elternpass zur Berufswahl“ sind Zeichen für einen hohen Bedarf an Informationen, aber auch ein Zeichen für das Engagement vieler Eltern. Dies spiegelt sich auch im Zitat eines Workshopleiters:

AUS DEM INTERVIEW MIT HERRN REIL (EWR AG):

„Die Eltern haben sich auch nicht gescheut, bei unbekanntem Themen solange nach zu fragen, bis das Thema zur ihrer Zufriedenheit abgehandelt war.“

Der Termin der Veranstaltung wurde bewusst mit einem großen zeitlichen Abstand zur voraussichtli-

chen Bewerbungsphase gewählt. Die Schüler und Schülerinnen der 7. Hauptschulklasse und der 8. Realschulklasse werden sich erst 2004 – oder wenn sie eine weiterführende Schule anstreben erst 2005 – auf eine Lehrstelle bewerben. Eine Mutter äußert sich im Interview zum Zeitraum der Vorbereitung:

AUS DEM INTERVIEW MIT EINER MUTTER:

„Man lässt es einfach auf sich zukommen und denkt, irgendwie läuft es schon. Sie soll ja die 10. Klasse auf der Hauptschule machen und dann denkt man, das schiebt man so vor sich weg. Es sind ja noch drei Jahre. Sie ist in der 7. Klasse. Ich finde es gut, dass so etwas angeboten wird. Man kann sich nicht früh genug darum kümmern.“



Abbildung 1: Ankunft der TeilnehmerInnen; 13.05.02

Die Dokumentation

Die vorliegende Broschüre dokumentiert das Experiment „Eltern als Berufswahlbegleiter“ als eine Entwicklung des Arbeitskreises Berufsorientierung, in dem sich größtenteils ehrenamtlich arbeitende Expertinnen und Experten – LehrerInnen und Ausbilder – gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer Rheinhessen, der Handwerkskammer Mainz, dem Bildungswerk des Handwerks Alzey-Worms, dem Arbeitsamt Worms und der Stadt Worms zur Verbesserung der Schnittstelle Schule/Beruf engagieren. In ihr werden die Anliegen von Eltern, SchülerInnen, LehrerInnen und den Mitgliedern des „Arbeitskreises Berufsorientierung“, die als WorkshopleiterInnen an der Veranstaltung intensiv mitgewirkt haben, zusammengetragen.

Offene Fragen und Problemfelder kommen ebenso zur Sprache wie die Begeisterung über diese Veranstaltungsreihe.

Um unsere Thesen zu überprüfen und die Ergebnisse darzustellen lassen wir die Experten für Berufsorientierung, die Eltern und die Jugendlichen selbst in qualitativen teilstrukturierten Interviews zu Wort kommen.

AUS DEM INTERVIEW MIT HERRN KÜBLER (VSK-TECHNIK KÜBLER GMBH):

„Ja, zusätzlich zu dieser Veranstaltung würde ich mir wünschen, dass weitere folgen. Denn es hat sich ja durch den Zuspruch der Eltern gezeigt, dass die Veranstaltung ein voller Erfolg war. Sie hat gezeigt, dass hier ein Mangel ist. Die Eltern wollen sich informieren und diese Möglichkeit sollte man weiterhin offen halten und sollte das in jedem Fall wiederholen und auch mit anderen Städten und Leuten reden, damit solche Dinge auch gemacht werden. ...“

„...und ich stehe auch im nächsten Jahr wieder bereit, hier mitzumachen, weil ich davon überzeugt bin, dass es drei gelungene Abende waren.“

AUS DEM INTERVIEW MIT HERRN MAURER (PROCTER & GAMBLE):

„Wir haben uns als Betrieb bereiterklärt diese Veranstaltung mitzugestalten – es ist eigentlich optimal gelaufen. Wir waren überrascht, dass so viel Zuspruch da ist. Die Veranstaltung müsste auf jeden Fall nochmals stattfinden.“

Ein Dank an alle Beteiligten

Angemessen Dank zu sagen ist bei Projekten, die so stark auf Kooperation gegründet sind wie die Aktion „Eltern als Berufswahlbegleiter“, ein schwieriges, wenn nicht gar vermessen Unterfangen. Trotzdem wollen wir es versuchen, und bitten alle, die zum Gelingen beigetragen haben uns nachzusehen, dass wir ihr Engagement, ihre Mitarbeit und ihren Einsatz in unserer Darstellung kaum annähernd würdigen können.

Ein ganz besonderer Dank gilt allen WorkshopleiterInnen. Ihr Engagement für die Eltern und SchülerInnen ist sicher auch als Zeichen dafür zu werten, wie



Abbildung 2: Der Gastgeber Rektor Berg begrüßt die Eltern zur Veranstaltung in der BBS I

wichtig ihnen die Jugendlichen sind und dass sie in dieser schwierigen Phase ernst genommen werden. Durch das vorbehaltlose Einbringen ihrer Erfahrungen, Kompetenzen und Ressourcen in die Diskussionen im Arbeitskreis, die Vorbereitung und Durchführung der Workshops ist es – wie wir glauben – gelungen, einen Beitrag für die Erleichterung beim Übergang von der Schule in den Beruf leisten.

An der Vorbereitung und Durchführung der Workshops waren außer den im folgenden Text zitierten Personen noch Frau Fettel von der Goldbergschule Osthofen, Herr Burkhardt vom Jugendamt der Stadt Worms (Außenstelle Herrnsheim) und Herr Mierisch vom Bildungswerk des Handwerks Alzey-Worms beteiligt. Leider konnten sie am letzten Veranstaltungsabend – und damit an der Interview-Runde – nicht teilnehmen. Auch wenn Sie an dieser Stelle nicht zu Wort kommen, so haben Sie in der Vorbereitung und Durchführung die Veranstaltung so gestaltungskräftig und wirkungsvoll mitgeprägt, dass sie auch in den

Statements ihrer Kolleginnen und Kollegen wahrzunehmen sind.

Dank sagen möchten wir hier nicht zuletzt den LehrerInnen, die durch die gezielte Ansprache der Eltern sehr stark dazu beigetragen haben, dass so viele an den drei Abenden anwesend waren. Zusätzlich haben viele der KlassenlehrerInnen „ihre“ Eltern begleitet. Das Experiment, die Eltern auf diesem Weg zu erreichen, ist gelungen - denn es kamen statt der erwarteten 80 etwa 450 Personen.

Ausdrücklich bedanken möchten wir uns weiterhin bei den Schulleitungen der teilnehmenden Schulen - Herrn Friedrich von der Nibelungenschule, Herrn Harnisch von der Staudinger-Schule, Herrn Hartmann von der Karmeliter-Realschule, Frau Krause von der Regionalen Schule Eich, Herrn Leineweber von der Otto-Hahn-Schule Westhofen, Herrn Liesy von der Gustav-Heinemann-Schule Flörsheim-Dalsheim, Herrn Peterhänsel von der Diesterweg-Schule, Herrn Reinhard von der Realschule Osthofen und, allen voran, bei Herrn Sürder von der Paternus-Hauptschule - die den Elternpass und die Veranstaltung mit ihrer wohlwollend-kritischen Vernunft begleitet und mit ihrer Unterstützung zum Erfolg gebracht haben.

Von ihnen gemeinsam ist diese Veranstaltung entwickelt und umgesetzt worden. Alle „MitstreiterInnen“ haben sich weit über ihre normale Arbeitszeit hinaus engagiert – es hat Spaß gemacht so erfolgreich zusammenzuarbeiten!



Abbildung 3: WorkshopleiterInnen im Plenum;
13.05.02

1.3 Eltern und Berufswahl - Eine theoretische Einführung

Zur Bedeutung der Eltern in der Berufswahlphase

In der Fachliteratur ist der hohe Einfluss von Eltern auf die Berufswahl ihrer Kinder unbestritten. Rund 80% der Eltern von Mädchen halten sich für die Berufswahl ihrer Töchter für wichtig. Auch die Mädchen selber schätzen die Bedeutung der Eltern so ein (Hoose u. VORHOLT 1996, S. 10 ff). In einem Real-schulmodellversuch gaben Eltern an, dass sie über Berufsorientierung und Berufsentscheidung schon frühzeitig sprechen. So hatten in der 8. Klasse bereits 35,4% der Eltern mit den Jugendlichen über diesen Themenkomplex gesprochen (BEINKE 1996, in: BEINKE 2000, S. 10).

Auch auf den in Worms durchgeführten Veranstaltungen "Eltern als Berufswahlbegleiter" berichten Eltern davon, dass sie schon mit ihren Kinder gesprochen haben. In diesen Gesprächen dominierten Fragen zur Berufsfindung, es wurden Unsicherheiten bezüglich des Vorgehens formuliert und nach Möglichkeiten gesucht, die Kinder zu unterstützen.

AUS DEM INTERVIEW MIT EINEM ELTERNPAAR:

Interviewerin:

"Was haben Sie bisher mit Ihrem Kind zum Thema Beruf und Ausbildung besprochen oder unternommen?"

Vater:

"Unternommen noch nichts, besprochen jede Menge. Wir unterhalten uns oft über Berufsmöglichkeiten, Ausbildung. Mein Sohn spricht es an, er thematisiert es. Und wir berichten aus unserem Lebensbereich. Wir versuchen, ihm Antworten zu geben. Aber heute Abend ist es das erste Mal, dass wir uns überhaupt in diese Richtung bewegen. Früher war auch nicht die Zeit, es wäre zu früh gewesen."

Die Untersuchungen an Haupt- und Realschulen von BEINKE (2000, S. 90f) ergeben, dass Eltern ihre Kinder im Prozess der Berufswahl unterstützen wollen. Etwa die Hälfte der Jugendlichen erhalten ihre Kenntnisse über den zukünftigen Beruf durch die Eltern, 30-40% sprechen mit den Eltern gründlich

über ihre beruflichen Pläne und etwa 30-40% der jungen Menschen lassen sich bei der Entscheidung zu einem Beruf von ihren Eltern beraten. Damit sind die Eltern de facto wichtigste Ratgeber ihrer Kinder, noch vor der Schule und dem Arbeitsamt. Allerdings gaben nach dieser Studie auch die Hälfte der Schülerinnen und Schüler an, sich alleine für einen Beruf zu entscheiden.

Informationen der Eltern und Gespräche mit diesen sind also in der Berufswahlphase grundlegend. Die abschließenden Entscheidungen werden nach der Studie von BEINKE z. T. jedoch sehr autonom durch die Jugendlichen gefällt. Die Aufgabe der Eltern liegt demnach nicht darin, die Entscheidung zu fällen, sondern besonders darin, sich mit ihren Kindern über die Problematik des zukünftigen Berufsweges zu unterhalten.

Unbewusste und bewusste Einflüsse auf die Berufswahlentscheidung

Viele Eltern und Jugendlichen suchen in der Berufswahlphase das Gespräch. Unklar bleiben jedoch die Faktoren, welche die Entscheidungen letztendlich beeinflussen.

BEINKE (2000, S. 23) schreibt hierzu: "Die Berufsentscheidung wird sich zusammensetzen aus bewussten Kenntnissen über die Berufswahl und den emotionalen, z. T. unbewussten Wünschen, Abwehren und Projektionen." Es ist ein kompliziertes "Geflecht von Kenntnissen und Wünschen zwischen Eltern und Heranwachsenden" (ebenda). Vielfältige familiäre Faktoren werden demnach das Handeln in der Berufswahlphase bestimmen. Unter anderem scheint die Biographie der Eltern (EGLOFF 1998, in: BEINKE 2000, S. 40) für das Berufswahlverhalten der Kinder eine bedeutende Rolle zu spielen. Modellhaft gehen diese Vorbilder in Wertvorstellungen und Meinungen der Jugendlichen ein.

Eltern sind mit ihrem eigenen Beruf Vorbild für die Jugendlichen, diese wenden sich entweder von dem Beruf der Eltern ab, oder übernehmen diesen (KLEFFNER, LAPPE et al. 1996, in: BEINKE 2000, S. 25). In einer Studie des Institutes für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (FOBE, MINX 1996, S. 80f) kontrastierten die Berufsentscheidungen der Jugendlichen deutlich zu denen

der Eltern. So wollten sich 57% der Jugendlichen von den Berufen ihrer Eltern absetzen. Die Frage nach der Orientierung an Väter- bzw. Mütterberufen zeigte, dass die weiblichen Jugendlichen sich stärker im Kontrast zur Mutter entwickeln wollen. Die Erwerbstätigkeit der Mütter - besonders im Westen - ist für viele Mädchen daher nicht unbedingt ein Vorbild.

Auch die Geschlechterrollenvorstellung sowie die Arbeitsaufteilung in den Familien sind für die Wahl des Berufes und die Planung des Berufslebens besonders bei Mädchen von entscheidender Bedeutung. Karrieremöglichkeiten und Lebensplanung bzw. die Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden von den Mädchen schon in dieser Phase mehr oder weniger bewusst berücksichtigt, in den Familien aber kaum thematisiert. Für die Mädchen fallen die Entscheidungen vermutlich auch aus diesen Gründen eher auf die traditionellen - pflegenden und sozialen - Frauenberufe (HUNTGEBURTH O.A.).

Da sich der Familieneinfluss nicht direkt als "auslösende und steuernde Bedingungen" messen lässt, kommen nach BEINKE (2000, S. 25) folgende Faktoren in Frage:

- "Familiäres Klima:
Erziehungsverhalten in der Familie - auch geschlechtsspezifische Aspekte;
- innerfamiliäre Kommunikation und Kooperation, Machtverteilung in der Familie;
- Bereich Freizeit, Freunde, unmittelbare Umwelt der Kernfamilie, lokale Netzwerke; Eltern väterlicherseits, Eltern mütterlicherseits;
- Familiengröße, Geschwisterkonstellation;
- Mobilitätsverhalten bzw. Einstellung zur sozialen und räumlichen Mobilität."

Deutlich wird: es gibt eine Vielzahl von Faktoren, die während der Berufswahlphase eine Rolle spielen. Entscheidend scheint zu sein, dass die Einflussgrößen in Elternabenden mit den betroffenen Eltern und im Unterricht mit den Schülerinnen und Schülern aufgearbeitet werden, damit nicht diffuse und unbewusste Entscheidungen zu Lasten der Jugendlichen fallen.

Die Suche der Jugendlichen nach dem geeigneten Beruf

Die Entscheidungsprobleme in der Phase der Berufswahl sind keineswegs nur auf diesen Lebensabschnitt beschränkt. Der junge Mensch kann nicht alle Faktoren logisch verknüpfen, denn er wird sie kaum alle zur Verfügung haben. Daher kritisiert BEINKE (2000, S. 10), dass Modelle zur Verbesserung der Berufswahlentscheidung davon ausgehen, möglichst alle Faktoren zu erfassen. Vielmehr kommt es wohl darauf an, dass der junge Mensch über Handlungen seine "Bilder" vom Berufsleben festigt und diese für wahr halten kann, um so zu Entscheidungen zu kommen. Dabei sind Verunsicherungen zunächst wichtig, denn ansonsten würde der Suchprozess zu schnell beendet, persönliche Erfahrungen nicht gemacht werden und die gefällten Entscheidungen womöglich nicht zu dem Jugendlichen passen. Gezielt eingesetzte und begleitete Praktika können zu verwertbaren persönlichen Erfahrungen führen (vgl. BEINKE 2000, S. 11f). Eltern haben daher auch die Aufgabe, rechtzeitig und in Ruhe die Suche ihrer Kinder zu begleiten. Sie können ihnen Hilfestellungen geben, eigene Erfahrungen mit dem beruflichen Alltag zu machen.

Zur Stärkung der Autonomie von Jugendlichen gegenüber dem Einfluss der Eltern bei der Berufsentscheidung

"Ein möglicher Weg der Entscheidungshilfe für den Schüler ist z. B. in einem früh einsetzenden Berufswahlunterricht zu setzen, der ihm unterschiedliche Berufsfelder vertraut macht und die Berufswahl erleichtert. Das heißt eigentlich, den großen Einflussfaktor Eltern in der Art, wie er unstrittig besteht, unberührt zu lassen, ihn als direkt nicht beeinflussbar einzustufen und sich verstärkt den Kindern zuzuwenden. Dies vor allem, weil die Beeinflussung der Eltern über die Elternabende der Schule wie gesagt schwierig ist. Stärkt man aber die Kinder, so werden sie - informierter und entscheidungsfähiger durch einen guten Berufswahlunterricht - die Familie beeinflussen oder beeindrucken, da sie konkrete Berufswünsche aufgrund höherer Informationen äußern können." (BEINKE 2000, S. 41f).

Berufssuche und -wahl sind einerseits abhängig von den sozialen Einflüssen der Familie aber auch gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Arbeitsmarktsitua-

tion und Wohnort spielen hierbei keine unerhebliche Rolle, so dass die Beratungskompetenz der Eltern eine deutliche Einschränkung erfährt. Kompetente Begleitung durch "externe" Berufsberatung (Arbeitsamt, Kammern, sonstige Institutionen) sollte daher Teil der Berufswahlphase sein.

Wünsche der Eltern zur intensiveren Vorbereitung und Begleitung der Berufswahlphase ihrer Kinder

Eine Hamburger Studie zum Einfluss der Eltern auf das Berufswahlverhalten von Mädchen zeigte ein großes Bedürfnis der Eltern nach verbesserter Einbindung und Information derselben in diese Lebensphase ihrer Kinder. Die Befragten wünschen sich eine stärkere Bindung an die Schule als Kontaktstelle. Als mögliche Angebote an die Eltern werden in der Befragung Elternabende und öffentliche Informationsveranstaltungen, im Einzelfall Hausbesuche sowie Veranstaltungen mit anderen Institutionen aufgeführt. Aber auch Betriebserkundungen, Informationsbörsen, Projektwochen und Bildungsurlaube zum Thema Berufswahl für Eltern interessierten die Erziehungsberechtigten. Diese Vorschläge werden als wünschenswert beurteilt, wobei Elternabende und Informationsveranstaltungen am häufigsten gewünscht werden (HUNTGEBURTH o.A.; Hoose u. VORHOLT 1996, S. 129 ff).

Methodische Reflexionen und Veränderungen spricht Herr Bechtel auch für Worms an.

AUS DEM INTERVIEW MIT HERRN BECHTEL (ARBEITSAMT WORMS):

Interviewerin:

Was würden Sie sich zusätzlich zu dieser Elternveranstaltungen wünschen?

Herr Bechtel:

Mehr Handlungsorientierung generell, bei der Berufsvorbereitung. Nicht vormachen, sondern machen lassen, oder mittun, mitgestalten. Neue Methoden im Berufswahlunterricht einsetzen, oder bei der Berufs-wahlorientierung generell.

Interviewerin:

Neue Methoden in der Schule ...?

Herr Bechtel:

Einmal in der Schule, aber auch im Gesamtkontext Berufsvorbereitung. Das Praktikum ist das beste Beispiel, da man hier praktisch etwas tun kann. Wenn die SchülerInnen nur theoretische Zusammenhänge erläutert bekommen, dann ist das nicht ideal. Der handlungsorientierte Unterricht hat Zukunft.

Die unterrichtliche Berufsvorbereitung findet in enger Abstimmung mit den jeweiligen Schulen statt. Sicherlich gibt es noch eine Vielzahl von Möglichkeiten wie Projektarbeit, Workshops oder andere innovative Formen der Berufsvorbereitung.

Diese Arbeit ist zeit- und personalintensiv und bedarf einer umfassenden Vorbereitung. Solche Maßnahmen sind, wie die Vergangenheit zeigt, allerdings auch sehr ergebnisorientiert und damit erfolgreich."

Die große Anzahl der TeilnehmerInnen auf den drei im Sommer 2002 in Worms durchgeführten Veranstaltungen "Eltern als Berufswahlbegleiter" weist in eine ähnliche Richtung. Scheinbar wollen viele Eltern - auch wenn nie alle erscheinen - informiert werden und sich aktiv einbringen. Vielleicht bietet hierfür der "offene Rahmen" einer größeren Veranstaltung, die von externen Partnern organisiert wird, ein Forum für Fragen, für die Formulierung von Sorgen und Ängsten, aber auch für einen ersten Informationsüberblick.

AUS DEM INTERVIEW MIT HERRN MAURER (PROCTER & GAMBLE):

"Gäbe es diese Veranstaltung nicht, hätte man sie erfinden müssen. Die Konstellation, alle Beteiligten an Bord zu haben, Arbeit & Leben gGmbH, das Arbeitsamt, Vertreter von der Industrie- und Handelskammer, betriebliche Vertreter, ist ideal. Hier ist eine Gruppe gewachsen, die sich mit dem Thema Berufsorientierung von Jugendlichen beschäftigt. ... Wir hätten als Ausbildungsbetrieb nie die Chance gehabt zum Zeitpunkt der Berufsorientierung an die Eltern bzw. Schüler heranzukommen und unsere Vorstellungen zu äußern. Heute kann auf der Basis dieser Anforderungen und Vorstellungen aller Beteiligten gezielt gearbeitet werden, jeder weiß, was er zu tun hat, hauptsächlich das Elternhaus. In verschiedenen Gesprächen bei den Veranstaltungen kam heraus,

dass das Elternhaus eigentlich der wichtigste Ort in der Erziehung, in der Findung von Beruf oder in anderen privaten Dingen, ist - die Eltern sind der wichtigste Teil."

Für die Veranstaltung "Eltern als Berufswahlbegleiter" lassen sich aus den theoretischen Überlegungen vier wichtige Punkte ableiten:

- die Eltern sind wichtig, sie übernehmen de facto einen Teil der Beratung ihrer Kinder
- die Kinder selber schätzen die Bedeutung der Eltern relativ hoch ein.

Aber es gilt auch:

- die Beratungskompetenz der Eltern hat Grenzen, viele Informationen stehen ihnen nicht zur Verfügung und
- für die Jugendlichen ist es wichtig, eine "unabhängige" Instanz um Rat fragen zu können.

Daher sind der "Elternpass" und die Veranstaltung "Eltern als Berufswahlbegleiter" ein Beitrag

- Informationsdefizite auszugleichen,
- die eigene Beratungskompetenz zu überdenken bzw. zu verbessern und
- die Eltern zu motivieren, Verantwortung in diesem schwierigen Prozess zu übernehmen.

Literatur:

BEINKE, Lothar (2000): Elterneinfluß auf die Berufswahl. Bad Honnef.

BUNDESANSTALT FÜR ARBEIT (Hrsg.) (2000): Was werden – Eltern & Berufswahl. Nürnberg (Broschüre)

HUNTGEBURTH, Angelika (o.A.): Informationen für Eltern – nicht nur von Mädchen. In: DOLLE DEERNS e.V. (Hrsg.): <http://hamburger-bildungsserver.de/berufsorientierung/bo-7eltern.htm> (Zugriff: 22.07.02).

FOBE, Karin und MINX, Bärbel (1996): Berufswahlprozesse im persönlichen Lebenszusammenhang. Jugendliche in Ost und West an der Schwelle von der schulischen in die berufliche Ausbildung. In: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.) = Beiträge zur

Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. BeitrAB 196. Nürnberg.

HOOSE, Daniela und VORHOLT, Dagmar (1996): Sicher sind wir wichtig – irgendwie!? Senatsamt für Gleichstellung Hamburg.

2. DOKUMENTATION UND AUSWERTUNG

2.1 Ablauf und Inhalte der Veranstaltung

Der Saal ist an diesen Abenden voll. Unerwartet viele Eltern haben auf den Stühlen Platz genommen oder sich dazu gestellt. Der erste Eindruck: die Eltern wollen sich auf die Phase der Berufswahl ihrer Kinder möglichst umfassend vorbereiten. Zwei Mal musste die Veranstaltung wiederholt werden, um allen interessierten Eltern der Haupt- und Realschulen in Worms die Teilnahme zu ermöglichen.

Zeit	Was	Wo
18:30 18:45	Begrüßung und Einführung	Plenarsaal/ Mehrzweckhalle
18:45 19:05	Vorstellung des Elternpasses	Plenarsaal/ Mehrzweckhalle
19:05 19:15	Vorstellung der Workshops/Stationen	Plenarsaal/ Mehrzweckhalle
19:25 19:50	Workshoprunde I	Klassenräume
	-Wechsel in anderen Workshop -	
20:00 20:25	Workshoprunde II	Klassenräume
	-Wechsel in den Plenarsaal -	
20:35 21:05	Vorstellung der Workshop-Schwerpunkte	Plenarsaal/ Mehrzweckhalle

Gegliedert ist die Veranstaltung in ein Einstiegsplenum, einen Workshopteil und in eine abschließende Runde.

Zu Beginn wurden zunächst der "Elternpass zur Berufswahl" (siehe Anhang) vorgestellt. Inhaltlich werden in dem Pass die Themen der Veranstaltung aufgegriffen und den Eltern als ein Leitfaden für ihre Aktivitäten während der Berufswahlphase an die Hand gegeben. Die Idee einen Pass zu entwickeln

und die Ausarbeitung stammen von Herrn Bechtel (Arbeitsamt Worms). Im Arbeitskreis "Berufsorientierung" wurde er unter Mitwirkung der Schulleiter ergänzt und schließlich gemeinsam mit Arbeit & Leben gGmbH herausgegeben. Herr Bechtel stellt den Pass dem Plenum mit den Worten "Die Berufswahl ist wirklich eine schwierige Geburt" vor. "Es erfordert sehr viele Diskussionen mit den Kindern und den Jugendlichen vor Ort". Aus diesen Gründen wurden in dem Pass einige formale Eckpunkte aufgenommen, sie dienen den Eltern als Leitfaden für ihre eigene Begleitung der Kinder.

Über den Pass hinaus wurde über das Angebot des Arbeitsamts informiert. Hierzu zählt das Berufsinformationszentrum (BIZ; Adressen siehe Anhang), welches an den Nachmittagen ohne Anmeldung aufgesucht werden kann sowie regelmäßig stattfindende Seminare, die sich mit Problemen der Schülerinnen und Schüler in der Berufswahlphase beschäftigen (Inhalte von Workshop 1).



Abbildung 4: Die Workshops sind voll; 13.05.02

In diesem gemeinsamen Plenum präsentieren sich anschließend die einzelnen WorkshopleiterInnen mit ihren Themen. Die Eltern hatten so die Möglichkeit, sich aus 5 der angebotenen Workshops - der 6. Workshop wurde nur für die Lehrer konzipiert - zwei herauszusuchen. Die Zeit in den Workshops wurde den Eltern anscheinend nicht lang, denn viele sprachen im Nachhinein an, dass sie noch mehr Zeit für Diskussionen brauchen - der Bedarf an einem Austausch mit den Fachleuten ist groß.

Im Abschlussplenum wurden die Inhalte der Workshops durch die LeiterIn kurz dargestellt und im

Workshop-Angebot		
Nr.	Workshop-Themen	Moderation
1	Welche Berufe passen zu meinem Kind – Service der Berufsberatung Stichworte: Fähigkeiten und Interessen der Kinder, Berufswahltest, Hilfen durch die Berufsberatung	Herr Bechtel , Berufsberatung Arbeitsamt Worms
2	Was kann mein Kind in unserer Region werden? Stichworte: betriebliche und schulische Ausbildungsmöglichkeiten; weiterführenden Schulen	Herr Müller , IHK Worms
3	Praktikum Stichworte: Anzahl der Praktika, Suche eines Praktikums, rechtliche Absicherung, Praktikum als Bewährungschance	Frau Fettel , Goldbergsschule Osthofen Herr Weber , Bildungswerk des Handwerks Alzey-Worms gGmbH Herr Obenauer , Karmeliter-Realschule Worms
4	Bewerbung Stichworte: Ablauf der Bewerbungsphase, Bewerbungstests	Herr Mierisch , Bildungswerk des Handwerks Alzey-Worms gGmbH Herr Maurer , Procter & Gamble Worms
5	Ausbildung in Handwerk und Industrie Stichworte: unterschiedliche Anforderungen in Industrie- und Handwerke, Gesellenbrief und Mittlere Reife, Praktikum als Einstiegschance	Herr Reil , EWR AG Herr Kübler , VSK-Technik Kübler GmbH / Handwerkskammer Mainz
6	Berufsorientierung und Berufswahl: Erfahrungen an den Haupt- und Realschulen; Neue Wege in der Berufsorientierung; Workshop der Klassen- und ArbeitslehrerInnen	Frau Andres , Realschule Osthofen Herr Obenauer , Karmeliter-Realschule Worms

Anschluss um die wichtigsten Eindrücke der TeilnehmerInnen ergänzt.

Ein Vater äußerte, dass es ihm im Workshop 1 gefolten hätte einen Überblick zu erhalten, wie die Berufsberatung arbeitet.

Für eine Mutter war es wichtig zu erfahren, wo sie Informationen zu schulischen und betrieblichen Ausbildungsgängen erhält (Workshop 2). Und im Workshop 3 wurde deutlich, dass die Kinder sich nicht nur auf das eine in der Schulzeit durchgeführte Praktikum beschränken sollten. Im Workshop 4 lag der Schwerpunkt auf den Bewerbungsunterlagen, dem Vorstellungsgespräch und den Tests, die in einigen Betrieben durchgeführt werden. Eine wichtige Frage, die in Workshop 5 gestellt wurde, war: Nehmen die Firmen auch Hauptschüler? Hier wurden u. a. auch die fachlichen Qualifikationen der Jugendlichen unter die Lupe genommen.

Aus dem Workshop 6 der LehrerInnen ging an die Eltern die Empfehlung, doch ihre Kinder nicht mit in den eigenen Betrieb zu nehmen. Frau Andres formu-

liert als Ergebnis der Lehrergespräche, wie wichtig es sei, dass sich die Jugendlichen selber bewerben, ihre eigenen Erfahrungen mit der schriftlichen oder mündlichen Vorstellung im Betrieb machen und auch lernen, mit einer Absage zu leben.

Im abschließenden Dank an alle Teilnehmer appelliert Herr Aschmann von Arbeit & Leben gGmbH an die Anwesenden, auch diejenigen Eltern, die nicht ge-



Abbildung 5: Eltern informieren sich; 13.05.02

kommen sind, zu informieren und ihnen von den Möglichkeiten der Eltern, die Berufswahlphase ihrer Kinder zu unterstützen, zu berichten.

AUS DER ANSPRACHE IM PLENUM DURCH ARBEIT & LEBEN gGmbH:

Herr Aschmann:

"Sie werden, da bin ich nun ganz sicher, Ihre Kinder unterstützen; Sie haben sich dafür interessiert, Sie haben die Informationen mitgenommen, unser Tisch ist kahl, die Informationsmaterialien sind weg. Sprechen Sie andere Eltern darauf an, dass wir mit dieser Veranstaltung und dem Pass einen ersten Schritt tun, um die Jugendlichen zu unterstützen."

2.2 Vor der Veranstaltung

Um einen ersten Eindruck zu erhalten hatten die TeilnehmerInnen vor Beginn der Veranstaltung die Möglichkeit, ihren persönlichen Stand der Dinge zum Thema "Übergang Schule Beruf" einzuschätzen und an einer Metaplantafel zu visualisieren (siehe Foto).

In diesem Rahmen wurden mit Müttern und Vätern vier Interviews durchgeführt. Zum Teil haben sich die Kinder an dem Gespräch beteiligt.

Welchen Beruf soll mein Kind wählen?

Die Befragung der Eltern zu ihrer eigenen Vorbereitung auf die Berufswahlphase ihrer Kinder ergab, dass sich fast alle schlecht bis mittelmäßig vorberei-

tet fühlen. Sowohl die Eltern als auch die Jugendlichen äußern ihre Schwierigkeiten und Unsicherheiten bei der Wahl eines geeigneten Berufs. Vergleicht man die Ergebnisse der Interviews mit der Punktabfrage auf der Metaplantafel (siehe Foto) so zeigt sich auch hier: die Eltern fühlen sich eher schlecht bis mittelmäßig vorbereitet. Nur wenige geben an, sich gut vorbereitet zu fühlen.

INTERVIEWS - ELTERN

Mutter 1:

"Ich fühle mich schlecht vorbereitet, da es mein erstes Kind ist, das in ein Berufsleben eintreten muss und da mein Sohn zwischen verschiedenen Berufen dauernd hin- und her schwankt, gedanklich; ich weiß nicht, wie ich ihm helfen soll. ..."



Abbildung 6: Ein Informationstisch für Eltern; 13.05.02

Bei einer anderen Mutter klingt es ganz ähnlich:

Mutter 2:

"Im Moment überlegt er - er weiß noch nicht so recht - die ganze Zeit hat er gesagt, er will Bankkaufmann werden oder Reisekaufmann oder Elektriker. Das sind so Unterschiede. "Chemie würde ich auch machen oder Physik würde mir auch gefallen oder Industriekaufmann". Was soll ich da machen?"

Und weiter fährt sie fort...

"Ich denke, die Vorstellungen sind nicht da, was man denn da macht in dem Beruf. Er hat die Vorstellung nicht, sonst wüsste er ja, in welchen Beruf er gehen soll. Er schwankt mir zu viel. Ich kann ihn nicht bei

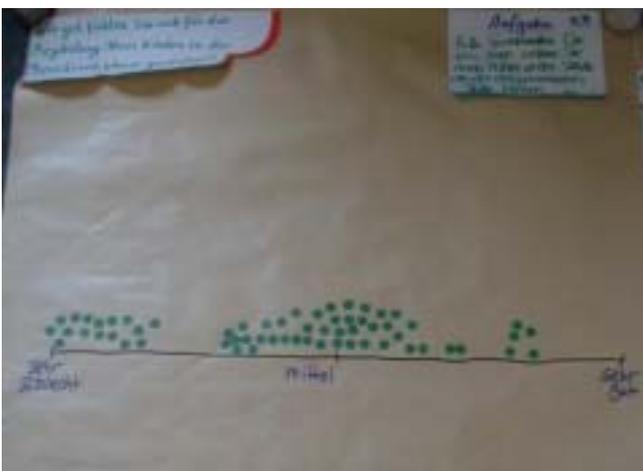


Abbildung 7: Punktabfrage vor der Veranstaltung: "wie gut fühlen Sie sich für die Begleitung Ihres Kindes in der Berufswahlphase gerüstet?"; 12.06.02

einem kaufmännischen Beruf unterstützen, wenn er am nächsten Tag kommt und meint Elektriker. Wenn ich dann sage, "ok, mach Elektriker", dann kommt er wieder mit dem Kaufmann."

Punktabfrage vor der Veranstaltung: "Wie gut fühlen Sie sich für die Begleitung ihres Kindes in der Berufswahlphase gerüstet?"; 12.06.02

Neben dieser grundsätzlichen Ungewissheit werden die Noten und Fächerkombinationen angesprochen: Was braucht man für welchen Beruf? Soll mein Kind noch weiter auf die Schule gehen? Wie und wann müssen sich die Jugendlichen bewerben? Was ist mit dem Praktikum? Die Eltern brauchen zu fast allen Themen Informationen.

Auch die Ängste werden in diesen ersten Interviews zur Sprache gebracht:

Mutter:

"Viele stellen nicht mehr ein. Ich glaube, dass die Kinder sogar einen weiten Fahrweg in Kauf nehmen müssen. Ich habe schon Angst, dass er keine Stelle bekommt. ..."

2.3 Hauptinterviews

Befragt wurden während der Veranstaltung zum einen die Teilnehmenden, hauptsächlich Eltern, auch LehrerInnen und die Eltern begleitende SchülerInnen, und zum anderen die LeiterInnen der Workshops.

In den Gesprächen wurden gehäuft bestimmte Themen angesprochen, so dass die Aussagen zunächst thematisch gegliedert sind. Abschließend sind die von einzelnen InterviewpartnerInnen besonders betonten Inhalte herausgestellt (siehe unten Kapitel: "Besonders betonte Anliegen der Befragten").

Wie findet mein Kind den richtigen Beruf? - Berufswahlkriterien, Berufswege

Das Thema Berufsbilder und Berufswahl wurde in zwei Workshops bearbeitet. Im Workshop von Herrn Bechtel (Arbeitsamt Worms) waren die Auswahlkriterien Schwerpunkt, im Workshop von Herrn Müller (IHK) waren es die in Rheinland-Pfalz angebotenen verschiedenen Abschlüsse. Von den befragten Jugendli-

chen und Eltern wurden diese Themen durchgängig angesprochen.



Abbildung 8: Gespräche am Rande

Die Suche nach dem "richtigen" Beruf wird von allen Beteiligten als schwierig beschrieben. Mangelnde Informationen über Berufsbilder, schulische Ausbildungen oder diffuse Kriterien, wie "der Beruf soll Spaß machen" oder "er soll viel Geld bringen", werden diskutiert. Die Eltern sind zusätzlich durch die "schwankenden" Kinder verunsichert und wissen kaum, wodurch sie helfen können.

INTERVIEWS - SCHÜLERINNEN

Schülerin A:

"Ich fand es auch ziemlich interessant. Da gibt es manche Jobs, da habe ich noch gar nicht gewusst, dass es dies überhaupt gibt und dass man es lernen kann."

Und an anderer Stelle äußert eine der Schülerinnen:

"... wie kreativ ein Job sein kann und wie lange man so einen Job lernen muss, z. B. Krankenschwester. Das war sehr interessant für mich."

INTERVIEW - MUTTER

Eine Mutter von fünf Kindern erzählt aus ihren Erfahrungen mit dem ältesten Sohn:

"Mein Sohn hatte gesagt, er will Gas- und Wasserinstallateur werden. Ich bin eine Frau. Ich habe absolut keine Ahnung, was ein Gas- und Wasserinstallateur macht. Mein Mann hat auch einen ganz anderen Beruf. Der hat es auch nicht so gewusst. Der ist praktisch ins kalte Wasser gestoßen worden, ohne irgendwelche Vorkenntnisse, ohne dass er irgendetwas erklärt bekommen hat. Das finde ich ganz schlimm. Weil dann stellt sich nach einem halben oder nach einem dreiviertel Jahr heraus, dass es einem absolut nicht gefällt."

Für ihr jüngstes Kind wünscht sie sich mehr Informationen über Berufsbilder sowie die Anforderungen, die an die Auszubildenden gestellt werden.

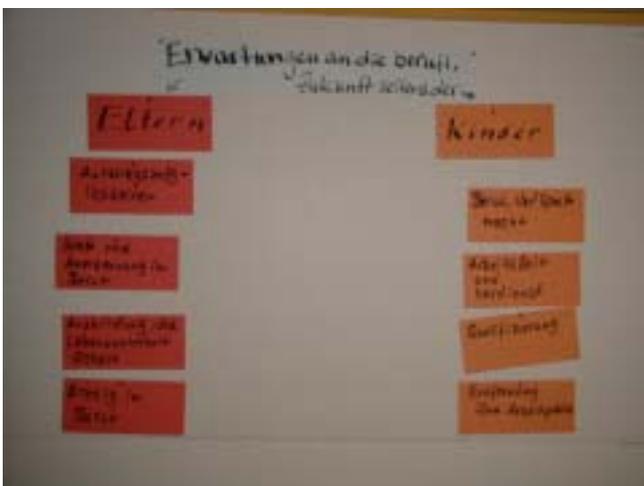


Abbildung 9: Metaplanwand aus dem Workshop von Herrn Bechtel: "Erwartungen an die berufliche Zukunft"; 13.05.02

Herr Bechtel begann seinen Workshop mit den Kriterien der Berufswahl. Hierzu hat er mit den Eltern gemeinsam Kriterien erarbeitet und diese an einer Metaplanwand visualisiert (siehe Abbildung).

INTERVIEWS - WORKSHOPLEITER

Herr Bechtel (Arbeitsamt Worms):

Ich " ... habe die Kriterien dann an einer Tafel erarbeitet. Anhand dieser Tafel habe ich ein Beratungsgespräch im weitesten Sinne mit den Eltern geführt. Es gab immer Rückmeldungen und Nachfragen. Ich habe dann auch wieder provozierende Fragen gestellt: Was sie denn jetzt z. B. meinen mit "gutem Betriebsklima" oder "gutem Verdienst" oder was gemeint ist, wenn sie sagen, "der Beruf sollte abwechslungsreich" sein? Damit also klar wird, solche Fragen

werden auch den Jugendlichen im Beratungsgespräch gestellt.

Und wir haben deutlich gemacht, dass Beratung ein



Abbildung 10: Herr Bechtel

Prozess ist. Dass so etwas nicht innerhalb von einer Sitzung über die Bühne geht, sondern dass man sich mehrmals treffen muss. "

Zu den Berufswahlkriterien zählt Herr Bechtel

"die geistigen, die sozialen Fähigkeiten, als auch die körperlichen Fähigkeiten, letztere werden oft bei der Berufswahl vergessen. ..."

Ich habe dann auch einen Berufswahltest vorgestellt. Ein anonymisiertes Ergebnis, das jedes Elternteil hatte. Und dann haben wir das Ergebnis zusammen analysiert und mal geschaut, welche Berufe kämen denn für den Jugendlichen auf Grund des Testergebnisses in Frage? ... Welche Berufswahlkriterien spielen vielleicht bei meinem Kind eine Rolle? Was muss ich dabei berücksichtigen? Mir lag auch sehr viel

daran, dass die Eltern zusätzlich ein Hauptaugenmerk auf die Interessen und Hobbys ihrer Kinder legen, diese sollten auch in die Berufswahl mit einfließen. Und die Eltern zu einer objektiven, soweit wie möglich, Stellungnahme im Beratungsgespräch bringen, wie sie ihr Kind wahrnehmen."

Bei der Auswahl eines Berufs, der Einschätzung von Fähigkeiten bzw. Schwierigkeiten einzelner Schüler gibt es vom Arbeitsamt Hilfestellungen, die im Workshop angesprochen wurden.

In dem Workshop von Herrn Müller kamen die verschiedenen Berufswege in der Region und besonders die schulischen Abschlüsse zur Sprache:

"wobei sich die Fragen vorzugsweise auf ... die weniger bekannten, schulischen Ausbildungsgänge als Alternative oder Vorstufe zu einer dualen Ausbildung konzentrierten, aber auch auf die Möglichkeiten des Besuchs weiterführender Schulen in Rheinland-Pfalz. Man hat je nach Vorbildung auch die Möglichkeit eine schulische Ausbildung zu machen, oder nach der Schule ein Aufbaugymnasium zu besuchen, bzw. als Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss z.B. ein Berufsvorbereitendes Jahr zu machen, um doch noch zum Hauptschulabschluss zu kommen. Die Möglichkeiten, die es hier in Rheinland-Pfalz gibt, müssen einfach mal ein bisschen transparent gemacht werden."



Abbildung 11: Im Workshop von Herrn Müller; 13.05.02

Die Auseinandersetzung mit Berufsbildern und -wegen ist sehr komplex. Beratung und Informationen müssen von Schülern, Lehrern und Eltern in Ruhe eingeholt werden, denn über eine schrittweise Annäherung an das Thema wird die Fülle an Informationen und Auswahlkriterien deutlich und kann von den Jugendlichen dann auch verarbeitet werden. Dazu sagt Herr Bechtel (Arbeitsamt Worms):

"man soll sie sukzessive begleiten und sie möglichst früh an die Sache heranbringen."

Kann man alles schon vorher wissen? - Praktika

Wenn die Jugendlichen noch kein Gefühl für ihren künftigen Beruf haben, dann helfen vielleicht die Praktika weiter. Dieses Thema wird von fast allen Interviewpartnern - außer den Eltern - aufgegriffen. Immer wieder betonen Ausbilder, Lehrer sowie Vertreter von Handwerk und Industrie, wie wichtig es ist, mehr als nur einmal in das Berufsleben hineinzuschnuppern.

Herr Weber (Bildungswerk des Handwerks gGmbH) betont die Chance, die für Schüler ohne Ausbildungsplatz in einem Praktikum steckt. Auch ein Schüler mit schlechteren Noten kann dann vor Ort zeigen, was er kann. Im gemeinsamen Workshop von Herrn Reil (EWR AG) und Herrn Kübler (VSK-Technik Kübler GmbH) wurde das Praktikum ebenfalls thematisiert, u. a. auch als eine Möglichkeit, sich gut und aussagekräftig zu bewerben. Ebenfalls rege diskutiert wurde im Workshop der LehrerInnen über die Qualität und die Bedeutung des Praktikums während der Berufsvorbereitungsphase.

In dem Interview mit den zwei Schülerinnen wird deutlich, dass beide für ihre persönliche Berufsorientierung das Praktikum für sehr wichtig halten:

INTERVIEWS - SCHÜLERINNEN

Schülerin A: "Ich habe schon mit meinen Eltern darüber gesprochen, und ich muss mich zwischen drei Berufen entscheiden. Und ich habe diese Sommerferien ein freiwilliges Praktikum als Floristin; und wir machen in der 8. Klasse auch ein Praktikum und darüber habe ich auch schon mit meinen Eltern gesprochen, was ich da machen werde."

Auch die zweite Schülerin ist auf der Suche und bemüht sich ihre Vorstellungen durch Praktika zu konkretisieren:

Schülerin B: "Ich mache auch ein Praktikum und mein Traumjob wäre, was ich vielleicht gar nicht werden kann, Schauspielerin. Aber ich werde eher etwas Pädagogisches, Erzieherin zuerst einmal, damit ich, wenn ich es mit der Schauspielerei nicht schaffe, auf den Beruf zurückgreifen kann."

"Ich habe mich schon ums Praktikum gekümmert. Ich will mal sehen, wie es im Kindergarten so ist und dann mache ich auch noch ein Praktikum, wahrscheinlich ..."

INTERVIEWS - WORKSHOPLEITERIN

Frau Andres (Realschule Osthofen):

"Ein großes Problem ist die Tatsache, dass manche Schüler das Betriebspraktikum im elterlichen Betrieb machen. Das ist nicht wünschenswert, da der elterliche Betrieb bekannt ist und das Anfragen bzw. die Bewerbung um einen Praktikumsplatz entfällt. Dies stellt jedoch eine wichtige Vorübung für die Suche nach einem Ausbildungsplatz dar."



Abbildung 13: Aus dem Workshop von Frau Andres: Herr Mierisch und Frau Andres; 04.06.02

Des Weiteren sollen die Schüler sich um ihren Praktikumsplatz selbständig bemühen. Dies ist nicht Aufgabe der Eltern. Auch wenn die Jugendlichen dabei eine Absage erhalten, gehört dies ebenso zu den Erfahrungen bei der Ausbildungsplatzsuche.

Im Lehrerworkshop wurde auch diskutiert, ob die Schule aufgrund gesammelter Erfahrungen der Vorjahre eine Vorauswahl der Praktikumsplätze treffen solle. Dadurch wäre eine sinnvolle Betreuung vor Ort durch die Ausbilder gewährleistet. Der Nachteil solcher "Praktikumslisten" besteht darin, dass sich die Schüler darauf verlassen und nicht selbständig nach einem Praktikumsplatz suchen."

Herr Weber (Bildungswerk des Handwerks gGmbH) betont,

"dass man das Praktikum nicht nur der Schule überlässt und es auch selbst versucht, in die Hand zu nehmen. Was ganz wichtig ist, dass man daran denken soll, in den Ferien ein Praktikum zu machen, weil ein einziges Praktikum in der Regel erst einmal zu wenig ist. Weil, wenn man sich geirrt hat und gleich einen Ausbildungsvertrag anschließt, dann wird es ernst. Zwei Wochen in den Sommerferien ist durchaus zumutbar. Es ist ja eine Lebensfrage."



Abbildung 12: Herr Weber; 04.06.02

Auch die Eltern können ihre Kinder aktiv unterstützen, so schlägt Herr Weber vor,

"dass die Eltern halt abends mal nachfragen, wie es denn im Praktikum war, wie es denn gefallen hat und sich auch mal im Betrieb melden und fragen, wie

sieht es denn aus nach der ersten Woche. Man kann ruhig mal in der ersten Woche hingehen und kann den Meister mal fragen: "Wie lässt er sich an, wo sind Defizite?"

Ein Lösungsweg, wie Praktikumsplätze zu suchen sind, ist die frühzeitige Anfrage bei Herrn Weber. Konsens ist, dass Praktika ein besonders wichtiger Baustein in der Berufsvorbereitungsphase sind. Über dieses "Hineinschnuppern" können Erfahrungen mit Bewerbungen sowie mit dem Berufsalltag gemacht werden, gleichzeitig sind sie Hilfe für die persönliche Orientierung bei der Berufswahl.

Wie sollen sich Jugendliche der Berufswelt präsentieren? - Bewerbung

Die Bewerbung ist für die befragten Eltern, Schüler und den Lehrer ein bedeutender Punkt. Auch in vier der Workshops wird diese Thematik aufgegriffen.

Dabei werden besonders die Unterstützung in der Bewerbungsphase, das Aussehen und der Aufbau der Bewerbungsmappe sowie das Bewerbungsgespräch bzw. die -tests thematisiert.

INTERVIEW - SCHÜLERINNEN

Dem Gespräch mit den Schülerinnen ist knapp und deutlich zu entnehmen, dass

"wie man eine Bewerbung schreibt"

einer der Punkte ist, zu denen sie Informationsbedarf sehen.

INTERVIEW - LEHRER ALS TEILNEHMER

Lehrer einer Wormser Hauptschule:

"Auf jeden Fall werde ich mitnehmen, dass ... das Bewerbungstraining ein Thema ist. Wir haben an unserer Schule schon so etwas vorbereitet. Aber ich werde es nochmals intensivieren. Ich werde mich nachher noch mit dem einen Herrn auseinandersetzen, der das Bewerbungstraining geleitet hat, weil wir halt nur die Information haben, die wir vom Jahr davor bekommen haben. Es hat sich vieles bei den Bewerbungen im Zuge der Computerbewerbung mit eingescannten Bildern und ähnlichem geändert und das können wir halt in der Schule noch nicht leisten,

auf Grund des wenigen Unterrichts, den wir in diesem Bereich zur Verfügung haben. Dass man vielleicht da verstärkt mit der Schulleitung spricht, und noch irgendwelche Kurse anbieten kann, gerade für die Schüler, für die es wichtig ist, dass im 9. Schuljahr auch die Bewerbungen so gestaltet werden."

INTERVIEW - WORKSHOPLEITER

Herr Reil (EWR AG):

"Im Computerzeitalter bestimmt oft die Software, wie die Bewerbung aussieht, daher gibt es selten Beanstandungen. Beim Bewerbungsgespräch wird durch das einseitige Einüben von vorprogrammierten Fragen die Spontaneität der jungen Leute beeinträchtigt, auf die wir jedoch großen Wert legen."

Weiter wurde in seinem Workshop über die

"Unterschiede zwischen Industrie und Handwerk gesprochen: z. B. dass in der Industrie kein Ausbildungsplatz ohne Einstelltest und Bewerbungsgespräch vergeben wird. Beim Handwerk hingegen reicht oft ein Bewerbungsgespräch, wenn man sich auf Anhieb sympathisch ist."

Herr Maurer (Procter & Gamble) ergänzt aus der Sicht seines Betriebs:

"Eine ganz spezielle Frage der Eltern kommt mir jetzt in das Gedächtnis: Die Tests an sich wurden vereinzelt angezweifelt; die Aussagefähigkeit eines solchen Tests. Es gibt junge Leute und Schüler, die sich darauf voll vorbereiten und die Tests trainieren und es gibt einen Prüfungstyp, der hat einfach einen schlechten Tag erwischt und der macht an diesem Tag einen schlechten Test, obwohl er gutes Wissen besitzt. Aber wir haben auch gesagt, dass wir diesen schriftlichen Test nur zur Bestätigung des Schulzeugnisses heranziehen und dann das Interview, das persönliche Gespräch mit dem Bewerberkandidaten, mindestens genauso gewichten, wie den Test."

Der Komplex "Bewerbung" umfasst die Bewerbungsunterlagen, mit dem Schulzeugnis und das Bewerbungsgespräch. In der Industrie werden häufig zusätzlich Tests gemacht. Als Vorbereitung können schon einmal Bewerbungsunterlagen für ein Praktikum eingereicht werden, so wie es im Workshop von

Herrn Kübler (VSK-Technik Kübler GmbH) und Herrn Reil (EWR AG) angesprochen wurde. Es gibt außerdem in der Schule die Möglichkeit über die Bewerbungsunterlagen mit den Lehrern zu sprechen - auch wenn hier vielleicht noch eine Intensivierung notwendig ist. Von den/der Workshopleitern/In wurde besonders darauf hingewiesen, dass bei vielen Firmen die Bewerbungen schon sehr frühzeitig (z. T. bis zu einem Jahr vor Abschluss der Schule) vorliegen müssen.

Welche Noten, welchen Abschluss braucht mein Kind für was? - Formalien

In fünf von den sechs angebotenen Workshops kam das Thema Abschlüsse, Noten und Berufswahl zur Sprache. Thema war natürlich: Mit welchen Noten werde ich für welchen Beruf bzw. in welcher Firma genommen und wer kann eine weiterführende Schule besuchen?

Von den Eltern wurde das Notenproblem nur in den Vorinterviews erwähnt, in den Gesprächen während der Veranstaltung haben weder die befragten Eltern, noch der Lehrer oder die beiden Schülerinnen über diesen Punkt gesprochen.

INTERVIEWS - WORKSHOPLEITER

Sicher ist, dass nicht jeder Notenschnitt eine Eintrittskarte in die Ausbildung ist. Die Firmen haben sehr unterschiedliche Ansprüche an die Jugendlichen.

So formuliert Herr Maurer (Procter & Gamble) für den technischen Bereich:

"Ich habe die Berufe dargestellt, die wir hier bei Procter & Gamble im Werk Worms ausbilden, das sind gewerblich-technische Berufe. Zu der Eingangsqualifikation: also wenn man einen Hauptschüler hat, der in Mathematik schon eine 4 hat, ist er nicht gerade geeignet, den Beruf des Energieelektronikers oder des Industriemechanikers oder Zerspanungsmechanikers zu erlernen. Das ist weder den Eltern, noch den Schülern klar. Ich kann mich an einen Jungen erinnern, der wollte einen IT-Beruf erlernen, also mit Computer irgendetwas, hat aber in der Schule zurzeit gerade einen Durchhänger. Er arbeitet in der Schule gerade soviel, wie unbedingt notwendig. Seine Lehrerin war im Workshop anwesend und die bestätigte

dies und fügt hinzu, dass in ihm mehr Potential steckt. Dann fand ein Dialog zwischen Lehrerin und dem Schüler über seine Leistungen statt. Ich schaltete mich mit ein und berichtete von meinen Erfahrungen. Es hat mich überrascht, dass er klare Vorstellungen hat, was er machen will, aber wenig Vorstellungen von den Voraussetzungen, die man mitbringen muss.

Ja, klare Vorstellungen, aber sich selbst einzuschätzen, für diesen jungen Menschen, das ist schwer. Aber da müssten die Eltern mithelfen, damit er einen geeigneten Beruf findet."



Abbildung 14: Herr Maurer (1. r.) und seine Workshop-
teilnehmerInnen; 13.05.02

Herr Weber (Bildungswerk des Handwerks gGmbH), der sich neben dem Arbeitsamt um die Vermittlung von Praktika im Handwerk bemüht, sieht die Tendenz zu immer höheren Abschlüssen.

"Was wird vom Auszubildenden in der Zukunft verlangt? Wie soll er qualifiziert sein, was für einen Beruf ist für ihn machbar, wenn er das Zeugnis, also die Noten nicht mitbringt, die heute teilweise dahingehend sind, dass man im Handwerk oder für Bäckerverkäuferinnen einen Realschulabschluss verlangt? Das ist ganz wichtig, dass die Eltern das wissen."

Schlechtere Noten als drei oder vier werden auch im Handwerk nicht gerne gesehen.

"Wenn es schlechter ist, dann wird es schon ein Problem. Weil der Handwerksmeister weiß, dass in der Berufsschule dann die großen Probleme kommen.

Man hat heute keine Zeit mehr in den Betrieben diese Defizite aufzuholen, das wird einfach zu teuer."

Es bleibt offen, wo Jugendliche mit schlechten Noten oder mit schlechten Hauptschulabschlüssen unterkommen. Sein Ansinnen nach sog. "Helfer-Berufen" wird bisher in der Handwerkskammer nicht verfolgt. Herr Weber erhofft sich auch für die Schüler mit schlechten Noten die Möglichkeit, einen zertifizierten Abschluss machen zu können.

Sicher ist jedoch, dass jeder Hauptschüler, der fünf Jahre Fremdsprachenunterricht und einen besseren Notendurchschnitt im Berufsschulzeugnis als 3,0 vorweist, bei der Übergabe des Gesellen- oder Facharbeiterbriefes, automatisch die Mittlere Reife „in der Tasche hat“. Auf diese Option wiesen Herr Reil (EWR AG) und Herr Kübler (VSK-Technik Kübler GmbH) hin.

Bei der Verwirklichung ihrer Wünsche ist für die Jugendlichen eine realistische Selbsteinschätzung unabdingbar. Typische Fragen sind in diesem Zusammenhang: Wie sind meine Noten momentan, kann ich sie noch verbessern? Mit welchem Schulabschluss nehmen mich die Firmen? Den Eltern kommt eine bedeutende Rolle bei der Unterstützung der Selbstwahrnehmung zu. Offen bleibt, was mit den Schulabgängern geschieht, die sehr schlechte Noten im Zeugnis haben.

Wo bleiben die anderen Eltern? - Elternengagement

Alle Workshopleiter äußern ihre Freude über die Anwesenheit so vieler Eltern. Gleichzeitig geben alle Ihrer Sorge Ausdruck, dass ein Teil der Eltern immer fehlt. Es sind meist die Eltern, deren Kinder größere Schwierigkeiten haben und besondere Unterstützung benötigten.

INTERVIEWS - TeilnehmerInnen am Lehrerworkshop

Lehrer einer Wormser Hauptschule:

"Ich finde die Veranstaltung hier sehr wichtig und ich halte sie auch in unserem Umfeld für sehr geeignet. Nur das Problem ist, wir erreichen wieder nicht die, die wir eigentlich erreichen müssen. Das ist unser größtes Problem. Die Schüler, die hier sind, die mit ihren Eltern hier sind, die haben auch ihre "Lehr-

stellen" relativ sicher, weil sie sich darum bemühen und sich engagieren. Und die Schüler, die auch in der Schule wenig Lust haben, die auch vom Elternhaus keine Unterstützung haben, die sind nicht hier. Das ist unser Problem."

INTERVIEWS -WORKSHOPLEITERNIN

"Als Hauptproblem" für Frau Andres (Realschule Osthofen), "wurde angesprochen, dass bestimmte Eltern nie erreicht werden, d. h. weder besuchen sie die Elternabende an den eigenen Schulen, noch informieren sie sich auf externen Veranstaltungen, wie Ausbildungsmessen oder dieser Eltern-Veranstaltung zur Berufswahl."

Zur Verbesserung dieser Situation greift Frau Andres die Idee eines Kollegen auf:

Er "hat einfach diese Eltern, die da waren, versucht zu animieren, dass sie die anderen Eltern ansprechen, weil die vielleicht noch eher Kontakt am Stammtisch, im Verein haben, dass sie diese Eltern dann mitmotivieren, sich darum zu kümmern, sich zu informieren. Von der Schulseite ist es oft schwierig, solche Eltern zu erreichen, da der persönliche Kontakt fehlt."

Ein anderer Lösungsansatz von Herrn Bechtel (Arbeitsamt Worms) formuliert könnte vielleicht so aussehen:

"Wenn wir es außerdem erreichen, einen Zusatzworkshop einzuführen "Eltern als Multiplikatoren", die dann an anderen Schulen tätig sind und andere Eltern, die nicht zu den Elternabenden gekommen sind, entsprechend vorzubereiten. Dann ist das eine wunderbare Sache, denn dann wird fast 100% erreicht. So haben wir nämlich nur 60% erreicht."

Noch weiter schlägt Herr Müller (IHK) den Bogen, seiner Meinung nach ist das Elternengagement während der ganzen Schulzeit dringend angeraten.

"Es ist einfach notwendig, und nicht erst seit "PISA", dass die Eltern sich früher um die Fragen der Berufswahl ihrer Kinder kümmern. Ich habe bereits in meinem Eingangsstatement erwähnt, dass die Wirtschaft bestimmte Anforderungen an die Berufsanfänger hat. Die Wirtschaft weist schon seit Jahrzehnten immer wieder darauf hin, dass die Bewerber mit zu geringen

Kenntnissen in den Grundlagenfächern Rechnen und Deutsch in die Ausbildung kommen und dass die berufsbildenden Schulen diese Lücken nicht mehr schließen können. Dies hat sich durch die "PISA-Studien" jetzt wieder bestätigt. Insofern denke ich, muss man an diesem Thema weiter dran bleiben, auch mit solchen Veranstaltungen wie dieser, um bei den Eltern frühzeitig Sensibilität für die Berufswahl und für die Anforderungen der Berufsausbildung an ihre Kinder zu wecken."

Von den Eltern erhoffen sich alle viel Engagement. Hierzu zählt die Suche nach Informationen, Gespräche mit den Kindern zur Berufswahl, Hilfe bei der Selbsteinschätzung von Fähigkeiten, Kenntnissen und Neigungen. Eltern haben eine Schlüsselrolle inne, es ist daher umso wichtiger, diejenigen Eltern auch zu erreichen, die aus Scheu oder mangelndem Interesse weg bleiben. Erste Ideen, wie man sie erreichen könnte, wurde in den Interviews bereits angedeutet.

Mit wem können sich Lehrer, Ausbilder, Arbeitsvermittler und alle anderen Beteiligten austauschen? - Kooperation

Der Wunsch, sich über die Berufsvorbereitung in den Schulen austauschen zu können, wurde nicht nur von den Lehrern formuliert. Auch die Zusammenarbeit mit den Innungen, Kammern, Verbänden und zwischen den Betrieben kam mehrfach zur Sprache. Ansätze zur Kooperation wurden von dreien der fünf WorkshopleiterInnen angesprochen.

Hierbei ging es zum einen um den Austausch innerhalb der Berufsgruppe der Lehrer, zum anderen um einen Austausch zwischen allen Beteiligten der Berufsorientierungsphase.

INTERVIEWS - LEHRERIN

Frau Andres, Realschule Osthofen:

"Im Lehrerworkshop fand ein Austausch über die Berufsvorbereitung an den verschiedenen Schulen der Wormser Umgebung statt. Dabei war es sehr interessant zu hören, was die Kollegen an anderen Schulen machen."

Dabei hat ihrer Meinung nach der Austausch zwischen verschiedenen Schulen am meisten gebracht.

"Die einzelnen Kollegen haben die Organisation der Berufsvorbereitung ihrer Schulen vorgestellt. Dabei wurden insbesondere folgende Gesichtspunkte diskutiert: Besuch von Ausbildungsmessen, Organisation und Durchführung von Betriebspraktika, Projekttag, ... Dadurch erhielt jeder einen guten Einblick in die Arbeit anderer Schulen, und konnte selber neue Ideen finden."

Der Wunsch nach Kontakt zu Kollegen und Kolleginnen, wurde auch von Herrn Obenauer (Karmeliter-Realschule Worms) in seinem Workshop geäußert.

INTERVIEWS - WorkshopleiterInnen

Über verbesserte Kontakte zu Schulen und Innungen könnte nach Meinung von Herrn Weber (Bildungswerk des Handwerks gGmbH) eine noch effektivere Vermittlung von Praktika erfolgen. Er wünscht sich einen Ausbau dieser Kontakte:

"Ich habe es schon öfters angeboten, dass ich auch in die Schule gehen würde, wie es das Arbeitsamt macht und mit den Arbeitslehrern, die für die Praktika verantwortlich sind, spreche. Ich müsste es dann selbst in die Hand nehmen, dass ich am Ende Kontakt kriege und auch bei den Betrieben über die Innungen, da habe ich mich auch angeboten, mehr Kontakte zu knüpfen. Ich habe ja die Handwerker, die dort fast alle zusammensitzen. Es ersetzt das Reisen nicht, aber über die Innungen komme ich schneller und besser an die Betriebe dran. Obwohl ich es schon mehrmals angeboten habe, ist bisher noch keine Einladung von der Innung gekommen, obwohl das Bildungswerk des Handwerks mit der Kreishandwerkerschaft verbunden ist, müsste von dieser eigentlich auch mehr kommen. ... Das würde ich mir noch wünschen."

Aus Sicht der IHK formuliert Herr Müller:

"Die Kammern und ihre Ausbildungsberater, die ja erst nach Abschluss dieses Prozesses "ins Geschäft" kommen, haben jedoch zunehmend festgestellt, dass es mehr Kontakte zu den Beteiligten und zwischen den Beteiligten im Ausbildungssektor geben sollte. Lehrer aus den allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen, Ausbilder in den Betrieben, Berufsberater und Ausbildungsberater und, last but not least, die Eltern und die Jugendlichen selbst wollen alle das gleiche:

Eine möglichst qualifizierte berufliche Erstausbildung. Das beginnt mit der richtigen Berufswahl, der Auswahl eines geeigneten Betriebes, setzt sich fort mit einer im Idealfall reibungslosen Ausbildung in Betrieb und Berufsschule und endet mit der Abschlussprüfung. Alle Begegnungen der genannten Gruppen in Arbeitskreisen, Workshops, Projektgruppen usw. vor und während dieser Prozesse dienen letztendlich diesem Ziel. Deshalb ist zu wünschen, dass es zu immer mehr solcher Begegnungen der Beteiligten kommt, in welcher Konstellation auch immer. Wir von der IHK haben mit der Einrichtung von Ausbilderarbeitskreisen oder mit unserer Projektgruppe zur Vorbereitung der Wormser Ausbildungsmesse schon seit vielen Jahren gute Erfahrungen damit gemacht."

Der Austausch zwischen den Lehrern wird sowohl von ihnen selber, als auch von Außenstehenden als erstrebenswert beschrieben. Gleichzeitig geht es um die Vernetzung aller Bereiche bzw. aller Beteiligten, die diese Lebensphase der Jugendlichen begleiten. Die Übergeordneten Institutionen von Industrie und Handwerk werden dabei gezielt angesprochen.

Was, Wo, Wer? - Infos: Adressen, Broschüren, AnsprechpartnerInnen

Wo bekommt man Informationen über Ausbildung und Beruf her? Wo gibt es Adressen, und wer ist ansprechbar? In vier der Workshops wurde die Informationsbeschaffung thematisiert.

Viel Wert auf die Informationsweitergabe legte Herr Müller (IHK), der die Möglichkeiten für Jugendliche in Rheinland-Pfalz gerne transparenter machen möchte (Zitat s.o.).

Mehrfach erwähnt wird die Ausbildungsmesse:

INTERVIEWS - WORKSHOPLEITER

"Natürlich haben wir beide, Herr Reil (EWR AG) und ich (Herr Kübler, VSK-Technik Kübler GmbH), immer wieder auf die Ausbildungsmesse hingewiesen, dass die am 13. und 14.09.02 stattfindet und dass die Eltern doch dann mit ihren Kindern kommen können und gezielt schauen können. Vor allem haben wir darauf hingewiesen, dass es begleitend zur Ausbildungsmesse eine Broschüre gibt, in der sich alle Be-

triebe darstellen und alle Anschriften vorhanden sind. Von der wir beide finden, dass sie eine sehr große Hilfe für die Eltern ist. Sie sollten sie sich zu Hause weglegen, um dann gezielt mit ihren Kindern zu schauen, wo sie auf der Ausbildungsmesse hingehen, welche Industriebetriebe sie besuchen wollen. Das fand ich eine sehr wertvolle Hilfe für die Eltern."

Weitere Informationen gibt es über das Arbeitsamt oder auch über die Vertretungen von Handwerk und Industrie.



Abbildung 15: Herr Kübler; 04.06.02

So berichtet Herr Kübler (VSK-Technik Kübler GmbH) im Interview von einer

"Broschüre, die ich dabei hatte von der Kreishandwerkerschaft, ein Buch, wo alle 28 Innungen drin sind. Ja, den Begriff "Innung", den muss man dann auch zuerst erklären, was das überhaupt ist, dass es ein Zusammenschluss von selbständigen Handwerkern in einem bestimmten Handwerk ist und dass es 28 verschiedene Handwerke gibt. Da haben die Eltern auch gestaunt und dass es dann wiederum in den

einzelnen Berufen so und soviel Betriebe im Land gibt und in diesem Buch stehen die alle drin. Und ich konnte sie darauf hinweisen, wenn sie ein Praktikum oder einen Ausbildungsplatz suchen in einer bestimmten Richtung, dass sie in dem Buch über das Handwerk alle Anschriften finden. Das ist schon toll."

Die Suche nach Informationen kann beim Arbeitsamt beginnen und sich auf die Kammern und Innungen erstrecken. Es gibt einiges an Material, dass Eltern und Jugendliche in dieser Phase für eine Auswahl und Beschreibung von Berufen heranziehen können.

Wie könnte es weiter gehen? - Elternveranstaltungen

Auf die gezielte Frage an die WorkshopleiterInnen, nach einer möglichen Wiederholung dieser Elternveranstaltung, wurde durchweg positive reagiert.

INTERVIEWS - WorkshopleiterInnen

Herr Bechtel (Arbeitsamt Worms):

"Wenn Elternabende in diesem Stil durchgeführt werden, können nicht noch individuelle, zusätzliche Elternabende in den Klassen durchgeführt werden. D. h., wenn ich diese Veranstaltung fortführen will, was ich für sehr sinnvoll erachte, dann erreiche ich durch diese kurzen Workshops, die hauptsächlich von Eltern der 7. oder 8. Klasse und der 10. Klasse von der Realschule besucht werden, schon eine breite Basis von Eltern, mit denen eine wunderbare Zusammenarbeit möglich ist."

An dieser Stelle verweist Herr Bechtel darauf, dass nicht alle Eltern erreicht werden (s.o.). ...

"Dann kann ich mir die Veranstaltung gut vorstellen. Ich kann mir als Alternative auch die bisherige Strategie vorstellen, wenn die Schule einen Elternabend wünscht, macht man an der jeweiligen Schule, im Extremfall an jeder Schule, die man betreut, einen Elternabend. Dann hat ein Berater etwa acht Elternabende. Aber beides geht aus zeitlichen Gründen nicht."

Frau Andres (Realschule Osthofen):

"Ja, die Resonanz war ja sehr stark. Daher kann man darauf schließen, dass Bedarf vorhanden ist. Von

daher ist es aus meiner Sicht erstrebenswert, die Elternveranstaltung als festes Angebot anzubieten. Wobei ich auch sagen muss, es steckt natürlich auch viel Arbeit dahinter, so etwas vorzubereiten. Und ich kann persönlich, in meiner eigenen Schule, in meiner eigenen Klasse mehr erreichen z. B. durch persönliche Gespräche, in Einzelgesprächen mit den Eltern. Allerdings kommt es immer sehr auf die einzelnen Lehrer darauf an, in wie weit sie sich Zeit dafür nehmen. Deshalb nochmals als Zusatzangebot eben für solche Eltern, die vielleicht nicht so den Draht zum Klassenlehrer des Kindes haben, ist eine solche Veranstaltung sinnvoll. Da bei dieser Veranstaltung viele Institutionen mitwirken, bekommt man wirklich vielfältige Informationsmaterialien. Man erfährt, wo man sich weiter informieren kann, nicht nur über die Schule, sondern auch über das Arbeitsamt, die IHK usw. Es wird ein weites Spektrum, eine Übersicht für die Eltern angeboten. Das kann zusätzliche auch in der Schule stattfinden. Aber ich denke durch die Veranstaltung kennen die Eltern die Personen, z. B. Herrn Bechtel vom Arbeitsamt, Herrn Müller von der IHK, man hat dann ein Gesicht vor Augen. Das ist dann für die Eltern ein bisschen lebhafter, als nur eine Telefonnummer oder eine Adresse zu haben."

Herr Obenauer (Karmeliter-Realschule Worms):

"Der Zuspruch der Eltern bestätigt die Notwendigkeit einer solchen Veranstaltung zu Beginn der Berufsorientierungsphase. Im zweiten Halbjahr des 9. Schuljahres ist es einfach zu spät, z. B. möchten die Banken die Bewerbungen schon sehr früh haben."

Herr Weber (Bildungswerk des Handwerks gGmbH):

"Unbedingt. Das sollten wir unbedingt so machen. Man müsste sich nur noch mehr Gedanken machen, um an noch mehr Eltern ran zu kommen, speziell die, wo es Probleme gibt. Vielleicht könnte man die vorab zu einem Schulabend einladen. ..."

Herr Maurer (Procter & Gamble):

"Wir haben uns als Betrieb bereiterklärt diese Veranstaltung mitzugestalten - es ist eigentlich optimal gelaufen. Wir waren überrascht, dass so viel Zuspruch da ist. Die Veranstaltung müsste auf jeden Fall nochmals stattfinden."

Zur Häufigkeit der Durchführung äußert sich Herr Maurer weiter:

"Ja ähnlich wie die Wormser Ausbildungsmesse. Hier gibt es eine Aufgabe für die Schulen, für die Schulleiter und die Lehrer, die Schüler vorzubereiten auf eine Berufsorientierung. Dies wäre genau ein Thema für die 7. Klasse Hauptschule oder 8. Klasse Realschule, besonders im Hinblick auf das Schülerpraktikum das in diesen Schuljahren stattfindet. Wir wissen von Elternabenden in den Schulen unmittelbar vor den Praktika. Aber ich bin überzeugt, wenn die dritte wichtige Säule, nämlich der Ausbildungsbetrieb mit zugegen ist, könnten mehr offene Fragen beantwortet werden. Da sind verschiedene Leute mit dabei: Ausbildungsbetriebe, das Arbeitsamt ist dabei; teilweise haben Lehrer aus bestimmten Schulen in eigener Regie diesen Elternabend so durchgeführt. Hier müssten Standards festgelegt werden, um die jungen Leute optimal vorzubereiten. Als Ausbildungsbetrieb ist es uns wichtig, ergänzend dabei zu sein bei solchen Veranstaltungen und Erfahrungen miteinzubringen."



Abbildung 16: Herr Reil; 04.06.02

Herr Reil (EWR AG):

"Man könnte sich vorstellen, die Veranstaltung jährlich in diesem Rahmen stattfinden zu lassen oder alternativ an einzelnen Schulen anzusiedeln."

Die Durchführung im kleineren Kreis war bereits an den einzelnen Schulen im Vorfeld angedacht, aber es kam zu keiner Rückmeldung. Bei der Großveranstaltung nahmen plötzlich alle Schulen teil. Das passt irgendwo nicht, aber man muss einfach nur den richtigen Weg finden, um ans Ziel zu kommen."

Herr Kübler (VSK-Technik Kübler GmbH):

"Die Eltern wollen sich informieren und diese Möglichkeit sollte man weiterhin offen halten und sollte das in jedem Fall wiederholen und auch mit anderen Städten und Leuten reden, damit solche Dinge auch gemacht werden. ... Ich bin auch dafür, dass die Eltern-Veranstaltung als feste Einrichtung kommt und ich stehe auch im nächsten Jahr wieder bereit, hier mitzumachen, weil ich davon überzeugt bin, dass es drei gelungene Abende waren."

Herr Müller (IHK):

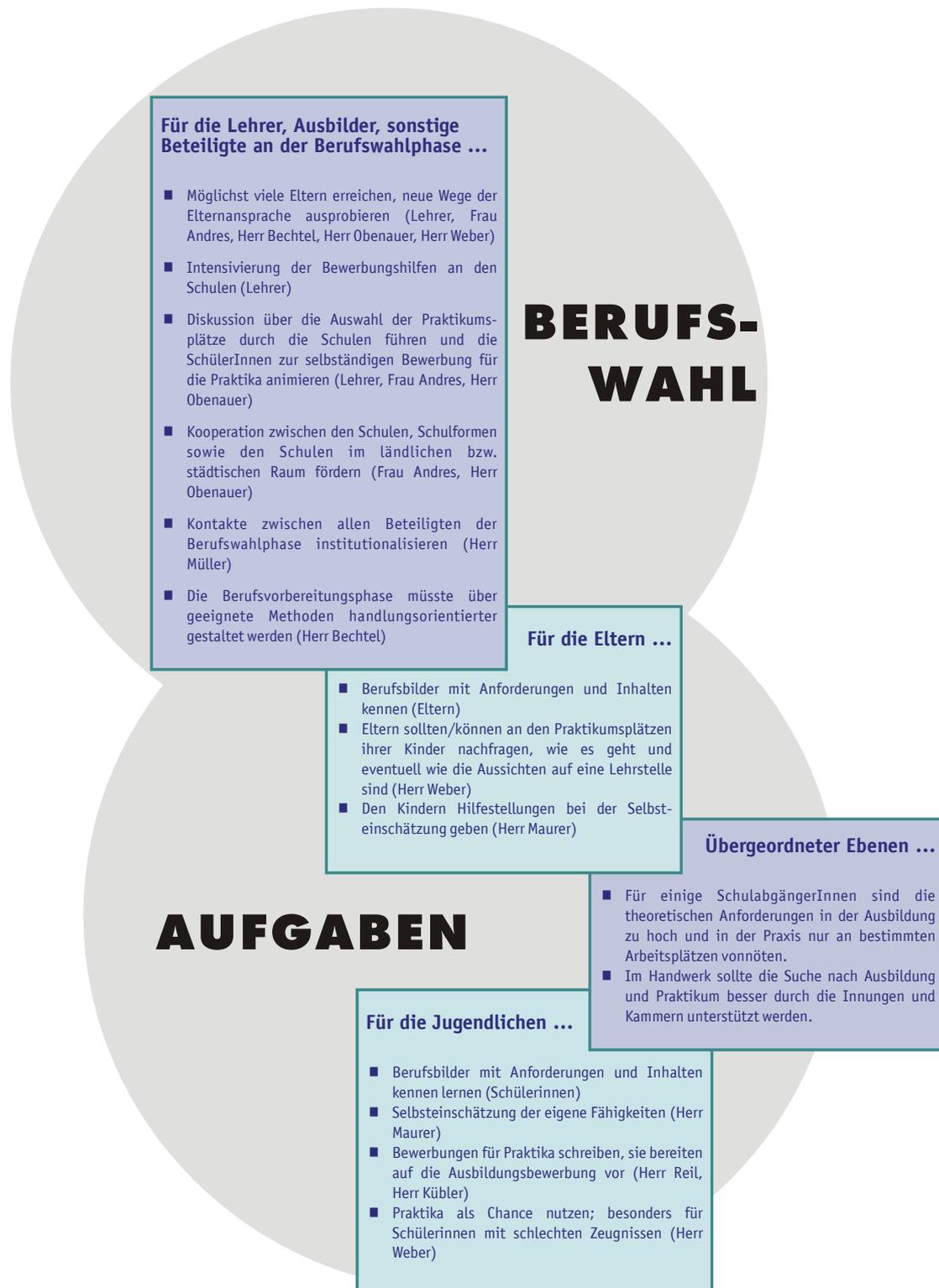
Besonders vor dem Hintergrund des starken Leistungsabfalls und der Anforderungen an die Schulabgänger

"muss man weiter an dem Thema weiter dran bleiben, auch mit solchen Veranstaltungen wie dieser, um bei den Eltern frühzeitig Sensibilität für die Berufswahl und für die Anforderungen der Berufsausbildung an ihre Kinder zu wecken."

Eine Wiederholung der Eltern-Veranstaltung wird gewünscht. Einigung muss aber erzielt werden in welcher Form dies geschehen soll: In den Schulen direkt oder als Großveranstaltung, wie sie in diesem Jahr durchgeführt wurde. Arbeits- und Zeitaufwand für die beteiligten Akteure müssen bedacht werden.

2.4 Besonders betonte Anliegen der Befragten

Manche Punkte wurden von den/der WorkshopleiterInnen und TeilnehmerInnen hervorgehoben. In einer Übersicht sind diese "wichtigen" Aussagen im Schaubild zusammengetragen:



2.5 Zusammenfassung, Ausblick und Perspektiven

Fragt man nach den Ausgangsthesen, die den Arbeitskreis Berufsorientierung zur Durchführung der Aktion „Eltern als Berufswahlbegleiter“ bewogen haben, so zeigen sich diese im wesentlichen bestätigt:

Die große Nachfrage nach den Veranstaltungen und das engagierte Fragen der Eltern *belegt das hohe Interesse der Eltern an den beruflichen Chancen ihrer Kinder*. Wie die Interviews mit den SchülerInnen zeigen, suchen die Jugendlichen in der Tat nach Erfahrungsfeldern, die ihnen eine Orientierung im beruflichen Feld erleichtern; *ein Indiz dafür, dass eine für sie ‚selbstverständliche‘ Arbeitswelt nicht mehr gegeben ist*. Nicht zuletzt die Teilnahme zahlreicher Jugendlicher an den Elternveranstaltungen zeigt, dass auch sie einen Bedarf an Information und Übersicht in diesem Bereich wünschen. *Dass die Eltern ‚dichter‘ an den Kindern leben als alle anderen Berufswahlhelfer und daher die ersten Berufswahlbegleiter für die Kinder sind*, wird aus den Äußerungen der Eltern ebenfalls deutlich. Sie wissen um die Probleme ihrer Kinder mit der Berufswahl und bringen diese in die Workshops mit ein. Gleichzeitig belegen diese Fragen natürlich auch das *Informationsbedürfnis der Eltern*. Weiterhin scheint auch These bestätigt, *dass die Bedeutung der Eltern in der Berufswahl gemeinhin unterschätzt wird*. Denn aus den Schulen wissen wir, dass die Teilnahmequote an Elternabenden in der Schule oft nicht besonders hoch ist, auch wenn das Thema Berufsorientierung auf der Tagesordnung steht. Hier scheint die konzertierte Aktion der Veranstalter ein Umdenken angestoßen zu haben.

Schließlich stellt sich auch die Frage, ob die Ziele, die der Arbeitskreis in der Vorbereitung anvisiert hat, in der Umsetzung eingeholt werden konnten. Ist es gelungen, die Rolle der Eltern als **erste** Berufswahlbegleiter ihrer Kinder deutlich zu machen? Konnte die Kombination aus Elternpass und Elternveranstaltung die Unterstützung bieten, die die Eltern für die Begleitung ihrer Kinder benötigen?

Die große Anzahl teilnehmender Eltern gibt eine Teilantwort; ihre Aussagen in den Interviews und ihre

Anfragen an die WorkshopleiterInnen eine weitere: Die Rolle der Eltern in diesem Prozess deutlich zu machen, ist bei den Teilnehmenden gelungen. Lässt man die Aussagen der TeilnehmerInnen, die Interviews mit den WorkshopleiterInnen und die Eingangsstements noch einmal an seinem inneren Auge vorbeiziehen, so überwiegen die positiven, Einschätzungen zu dieser Art der Eltern-Arbeit. Auch die Ergebnisse einer Punktabfrage am Ende aller drei Veranstaltungsabende ergab, dass die Eltern dieses Angebot als überwiegend "o.k." bis "sehr hilfreich" einschätzen (siehe Foto).

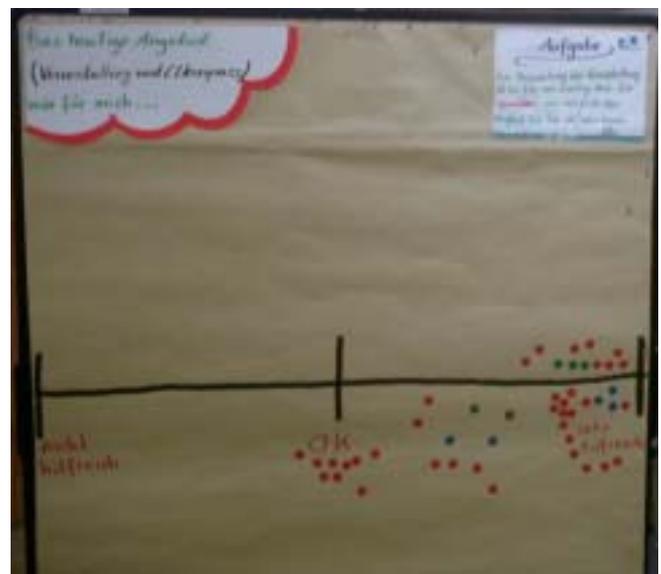


Abbildung 17: Punktabfrage zum Abschluss: "Das heutige Angebot war für mich ..."; (r. nicht hilfreich; l. sehr hilfreich); 12.06.02.

Anfragen an die WorkshopleiterInnen gehen in die selbe Richtung. Die Fortsetzung der Veranstaltung "Eltern als Berufswahlbegleiter" wird eindeutig gewünscht, auch wenn über den Zeit- und Personalaufwand seitens der Veranstalter nachgedacht werden muss. Als Verbesserungsvorschlag kann an dieser Stelle auch festgehalten werden, dass sowohl von Seiten der Eltern, als auch von Seiten der WorkshopleiterInnen mehrfach formuliert wurde: Wir brauchen mehr Zeit in den Workshops und kleinere Gruppen.

Um die "Ergebnisse" der Veranstaltung auf ihre langfristige Wirkung hin zu überprüfen, regt Herr Reil (EWR AG) an, in Elternabenden oder Gesprächen mit den Eltern mal nachzufragen, was von diesem Abend

an Aktivitäten ausgegangen ist, bzw. was getan werden konnte.

Wichtigster Ansatzpunkt für eine noch größere Beteiligung an den Elternveranstaltungen müssen Ideen und Methoden zur effektiveren Werbung um diejenigen Eltern sein, die sich von selber nicht beteiligen. Gerade die Kinder dieser Eltern brauchen Hilfe. Hier deutet sich eine mögliche Richtung zu weiteren Entwicklungen an.

Alle Ergebnisse, alle Fragen und Antworten könnten auf einer anderen Veranstaltungsreihe etwas anders ausfallen. Es wurden keine verallgemeinerbaren "Wahrheiten" über Eltern, SchülerInnen, LehrerInnen und andere BerufswahlbegleiterInnen zusammengetragen. Sicher ist aber, alle Beteiligten zeigen ein hohes Engagement, sind aufmerksam und ehrlich an der Verbesserung des Berufswahlprozesses für die Jugendlichen interessiert. Die Jugendlichen werden ernst genommen. Aus dieser Haltung können immer neue Hilfestellungen entwickelt, und verbessert werden.

"Ernstnehmen heißt: sich achtsam zuwenden.
Dies ist der goldene Schnitt des Geistes."

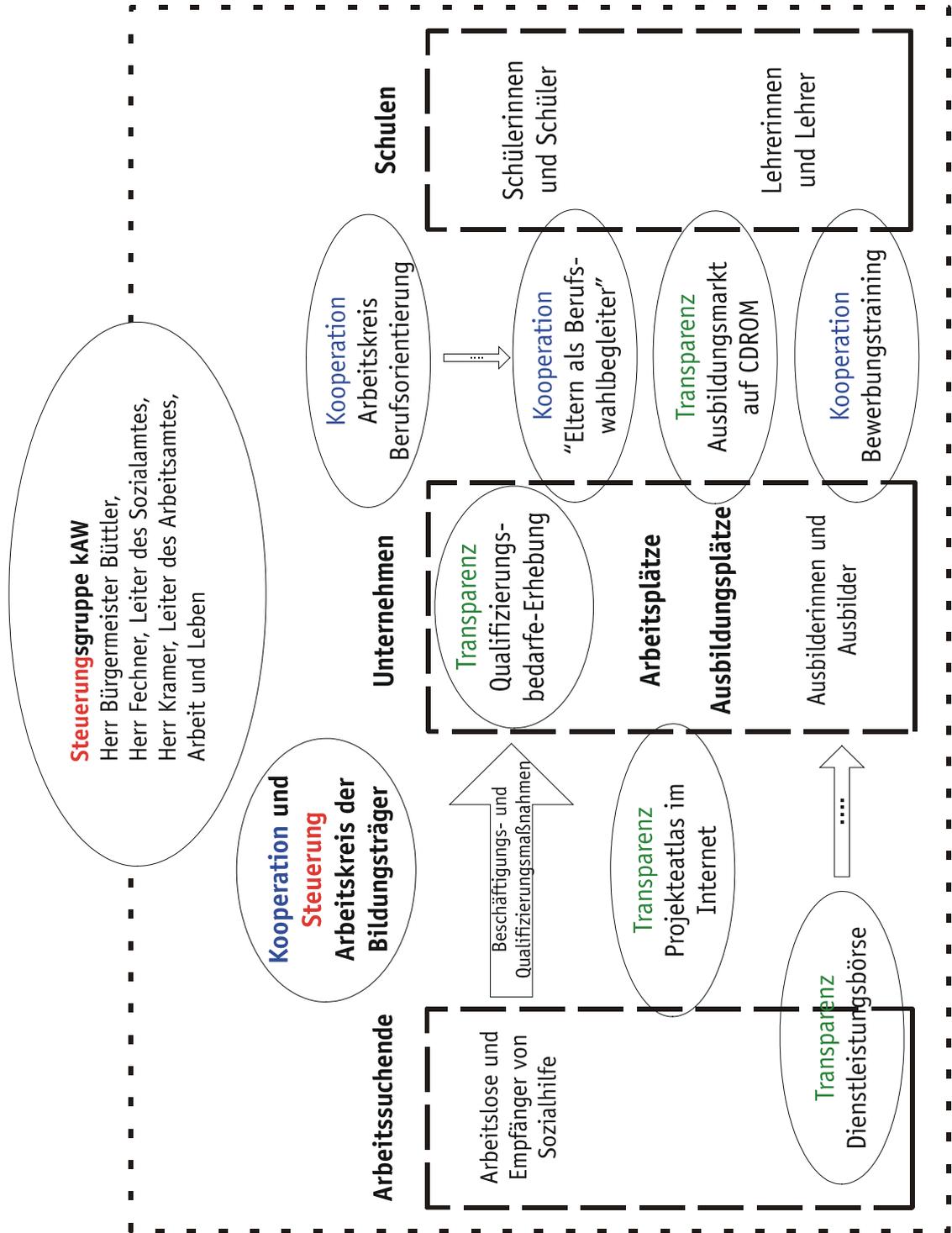
Ruth C. Cohn



3. Anhang

Projektübersicht „koordinierte Arbeitsmarktpolitik Worms

Übersicht zu den Arbeitsfeldern des Projektes koordinierte Arbeitsmarktpolitik Worms (kAW)



Anregungen, Wünsche und Vorschläge der InterviewpartnerInnen

- Informationsbroschüren des Arbeitsamtes zu den einzelnen Berufen auf der Eltern-Veranstaltung austeilen (Schülerinnen)
- Mehr Zeit in den Workshops lassen
(Vater; Frau Andres, Realschule Osthofen; Herr Maurer, Procter & Gamble)
- Weniger Leute in den Workshops, also mehr Parallelangebote
(Vater; Frau Andres, Realschule Osthofen)
- Beteiligung der Leute hat Zeitrahmen oft gesprengt
(Herr Reil, EWR AG)
- Feedback von den Kollegen zu ihren Workshops gewünscht
(Herr Bechtel, Arbeitsamt Worms)
- Eltern als Multiplikatoren, um auch diejenigen Eltern zu erreichen, die nie kommen
(Herr Bechtel, Arbeitsamt Worms)
- Rückmeldung nach einem halben Jahr: was hat uns diese Veranstaltung gebracht? Z. B. durch Elternabend
(Herr Reil, EWR AG)
- Veranstaltung auch in Alzey durchführen
(Herr Kübler, VSK-Technik Kübler GmbH hat mit einem Kollegen gesprochen)

Elternpass zur Berufswahl

Entworfen wurde dieser Elternpass von Herrn Bechtel (Arbeitsamt Worms). Über die Inhalte wurde dann im Arbeitskreis „Berufsorientierung“ diskutiert und schließlich nach Absprache mit einem Schulleiter ergänzt und von Arbeit & Leben gGmbH herausgegeben.

Er ist als Leitfaden für die Eltern gedacht. In der schwierigen Phase der Berufswahl und -entscheidung ist es für die Eltern kein Leichtes, ihre Kinder optimal zu begleiten. In diesem Pass werden Gesprächstermine der Eltern und Jugendlichen erfasst, Gespräche mit dem Arbeitsamt dokumentiert und die Aktivitäten zum Thema Berufswahl in den Schulen festgehalten. Dieses Heft ist damit Leitfaden und Gedankenstütze für Eltern und SchülerInnen.

Der Pass ist in drei Sprachen erhältlich: deutsch, türkisch und russisch.

Elternpass zur Berufswahl

Leitfaden und Dokumentationshilfe
in der Berufswahlphase
der Schülerinnen und Schüler

Elternpass zur Berufswahl:

Idee und Konzeption: Bernhard Bechtel, Berufsberater

Umsetzung: Arbeitskreis Berufsorientierung (Arbeit und Leben):
Worms 2002

Pressespiegel - Auswahl

Wormser Zeitung, 03.05.2002

Dank Elternpass zum Traumjob?

Berufsbegleiter informiert Eltern über Möglichkeiten der Unterstützung bei der Ausbildung

Von unserer Mitarbeiterin Daniela Igrc

Eltern sind nicht nur verantwortlich für ihre Kinder, solange diese in der Schule sind, sondern sie sollten ihren Kindern auch in der wichtigen Phase der Berufsorientierung zur Seite stehen. Um die Eltern sich ihrer Aufgabe bewusst zu machen, und sie zu motivieren, zu informieren und zu ermutigen, hat sich der Wormser Arbeitskreis Berufsorientierung eine ganz besondere Informationsveranstaltung einfallen lassen: „Eltern als Berufswahlbegleiter“ am Montag, 13. Mai, 18 Uhr, in der Berufsbildenden Schule I in der Von-Steuben-Straße soll den Eltern der siebten Klassen der Hauptschule und der achten Klassen der Realschulen einen ersten Überblick bieten.

Die Organisatoren, die IHK Rheinhessen, das Arbeitsamt, die Stadt Worms sowie Arbeit und Leben e.V., versuchen durch die erstmalige Veranstaltung, die Eltern zum Schnuppern anzuregen, und Interesse zu wecken. Denn laut Veranstalter erhöhen sich die Chancen der richtigen Berufswahl nur, wenn die Eltern ihre Rolle als Bindeglied zwischen ihrem Kind und der zukünftigen Ausbildung erfüllen. Dabei lockt der Abend nicht nur mit informativen Vorträgen über Themen der Berufswahl, sondern es stehen auch sechs verschiedene Workshop-Themen zur Auswahl. So können die anwesenden Eltern in dieser ausführlicheren Veranstaltungsteil wählen, ob sie sich nun gezielt über Praktika, Bewerbungen oder Berufseignung informieren wollen. Und dass auch die Möglichkeit besteht, an mehr als einem Workshop teilzunehmen, finden diese zweimal am Abend statt.

Erstmals wird den Erziehungsberechtigten auch ein so genannter „Elternpass zur Berufswahl“ ausgehändigt, der ihnen dabei helfen soll, den Weg bis hin zur Zusage zur Ausbildung detailliert aufzuschreiben. Der Pass dient somit zur Orientierung auf dem Weg zum erhofften Traumberuf, und bietet auch für die Berufsberater bei den empfohlenen Beratungsgesprächen eine gute Übersicht über die bisherigen Bemühungen des Schülers.

Ebenso ist er für die Eltern zugleich Hilfestellung, Leitfaden und Fahrplan und fördert die Kommunikation zwischen ihnen und den Kindern. Nur wenn sich Eltern und Kinder hinsichtlich der Ausbildung genügend austauschen, kann verhindert werden, dass ein unliebsamer Abbruch Träume zerplatzen lässt.

An insgesamt neun Schulen werden die Einladungen verteilt, wobei die Vertreter der beteiligten Firmen ein Engagement der Eltern sehr begrüßen.

Wormser Zeitung, Mittwoch, 15. Mai 2002

Keine Spur von null Bock

„Eltern als Berufswahlbegleiter“ ist ein Renner

Von unserer Mitarbeiterin Helga Lehr

„Was kann mein Kind in unserer Region werden?“ Eine Frage, die viele Eltern bewegt und deshalb zentrales Thema der Veranstaltung „Eltern als Berufswahlbegleiter“ in der Mehrzweckhalle der Berufsbildenden Schulen im BIZ war. Das Gegenteil von „Null-Bock-Stimmung“ war im vollbesetzten Saal auszumachen, wo sich Eltern und Schüler der Paternusschule, der Regionalen Schule Westhofen, der Gustav-Heinemann Schule und der Realschule Osthofen in insgesamt sechs Workshops über die Möglichkeiten einer Berufsausbildung informierten.

Praktikum sollte sein

„Es gibt in Worms mehr als 100 Ausbildungsberufe“ machte Klaus Müller deutlich, der auch nach seiner kürzlichen Pensionierung noch die IHK ehrenamtlich vertritt. „Das Praktikum ist das Wichtigste“, fügte Andrea Fettel von der Goldbergschule hinzu, denn schon so manches erfolgreich abgeschlossene „Schnupperpraktikum“ habe später zu einem Ausbildungsplatz verholfen. Olaf Aschmann vom Veranstalter „Arbeit und Leben e.V.“ freute sich über die unerwartet hohe Resonanz der Eltern und betonte zugleich deren wichtige Rolle, wenn es um die Wahl des Berufes der Sprößlinge geht. Bernhard Bechtel von der Berufsberatung des Arbeitsamtes bot Beratungsgespräche und Tests an, in denen sich die Schülerinnen und Schüler über ihre Neigungen und Stärken informieren können. Er stellte zudem den „Elternpass“ vor, der auch in türkischer und russischer Sprache auslag und wertvolle Tipps vermittelt.

Viel Geduld gefragt

Das Thema „Bewerbungen“ wurde in einem eigenen Workshop behandelt. Dabei wurden die Eltern auch dazu angehalten, zur Not viel Geduld aufzubringen und zu vermitteln - denn in der Regel müssten 30 bis 50 Bewerbungen geschrieben werden, bis ein Ausbildungsplatz gefunden ist.

Abgerundet wurde das Informations- und Beratungsangebot durch eine Reihe Informationsbroschüren, in denen auch zu lesen war, was die Wirtschaft von den Schulabgängern erwartet. Hier wie auch in den Kurzreferaten von Schulleitungen und Arbeitskreisaktiven wurde die wichtige Aufgabe der Eltern bei der Orientierung auf dem immer unübersichtlicher werdenden Ausbildungs- und Berufsmarkt deutlich.

Kinder allein überfordert

Oft seien der Abbruch der Ausbildung und die Arbeitslosigkeit unmittelbar nach der Schule dadurch begründet, dass die Jugendlichen alleine überfordert seien, lautete eines der Resümees. Deshalb beginne für die Eltern die Begleitung ihrer Kinder auf dem Weg ins Berufsleben bereits zwei Jahre vor dem Schulabschluss, zumal für manche Ausbildungsberufe die Bewerbungsfristen sehr früh liegen.

Am Ende konnte Olaf Aschmann zufrieden feststellen: „Es war ein voller Erfolg.“ Dass nach dem regulären des Programm noch fleißig weiter diskutiert wurde, ist Beleg dafür.

Eltern als Berufswahlbegleiter

Berufswahl für die Eltern der 7. Klasse Hauptschule und 8. Klasse Realschule

WORMS - Eltern haben eine wichtige Aufgabe in der Berufswahlphase ihrer Kinder und spielen eine wichtige Rolle bei der Orientierung auf dem immer unübersichtlicher werdenden Ausbildungs- und Berufsmarkt.

Viele Ausbildungsabbrüche und Zeiten der Arbeitslosigkeit nach der Schulentlassung entstehen, weil die Jugendlichen hier überfordert sind. Elterliche Unterstützung kann den Kindern helfen, gut von der Schule in den Beruf über zu gehen.

Besonders wichtig ist, dass die Eltern schon frühzeitig wissen, was auf sie und ihre Kinder zukommt: Bereits zwei Jahre vor dem Schulabschluss beginnt die Begleitung der Kinder. Dies liegt daran, dass für manche Ausbildungsberufe die Bewerbungsfristen für einen Ausbildungsplatz sehr früh liegen.

Daher müssen Eltern, deren Kind die Hauptschule besucht, sich spätestens Ende der 7. Klasse über die Möglichkeiten und Anforderungen der

Berufsorientierung ihres Kindes informieren. Für die Eltern, deren Kinder die Realschule besuchen, ist es entsprechend Ende der 8. Klasse so weit.

Wenn die Eltern für das Gelingen der Berufsorientierung, der Ausbildungsplatzsuche und der Ausbildung ihrer Kinder so wichtig sind und sie begleiten sollen, müssen Ihnen sowohl die wichtigen Termine, als auch die Ansprechpartner und Möglichkeiten in Worms bekannt sein.

Arbeit und Leben und der Arbeitskreis Berufsorientierung haben hierfür ein Angebot entwickelt. Mit der Veranstaltung „Eltern als Berufswahlbegleiter“ sollen die Eltern als erste Interessenten am beruflichen Erfolg ihrer Kinder nun Information und Hilfestellung erhalten. Hier werden die Themen Berufswahl, Praktikum, Bewerbung und Ausbildung bearbeitet. Experten aus Industrie, Handwerk, Schule und Kammern sowie vom Arbeitsamt stehen hierfür zur Verfügung.

Darüber hinaus wird erstmalig in Worms der „Elternpass zur Berufswahl“ der Öffentlichkeit vorgestellt und den anwesenden Eltern ausgehändigt. Dieses Dokument verdeutlicht die Etappen der Berufswahlphase und benennt die Möglichkeiten, wie Eltern die Kinder in dieser Zeit begleiten und unterstützen können.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit Haupt- und Realschulen statt. In der kommenden Woche werden die Einladung zu der Veranstaltung „Eltern als Berufswahlbegleiter“ an die Eltern der 7. bzw. 8. Klassen ausgehen.

Die Veranstaltung und der Elternpass werden durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz gefördert.

Arbeit und Leben hat diese Initiative im Rahmen des Projektes „koordinierte Arbeitsmarktpolitik Worms“ gemeinsam mit vielen Expertinnen und Experten entwickelt und umgesetzt.

Wormser Zeitung, Freitag, 14.06.2002

„Eltern wichtige Bindeglieder“

Große Resonanz bei Info-Abenden

Von unserem Redaktionsmitglied Susanne Müller

Was will ihre Tochter denn einmal werden? – Wenn ich das wüsste, sagte ein Vater auf die Frage von Olaf Aschmann im Berufsbildungszentrum, und viele Eltern nickten zustimmend. Olaf Aschmann ist der Zweigstellenleiter Worms von „Arbeit und Leben“, eines Trägers der Weiterbildung, der in den vergangenen Wochen erstmals in Worms und Rheinland-Pfalz die Veranstaltung „Eltern als Berufswahlbegleiter“ durchführte. Und was klein beginnen sollte, entpuppte sich sofort als ein Angebot, an dem viele Eltern Interesse zeigten. An drei Abenden nahmen 450 Erziehungsberechtigte teil an Vorträgen und Workshops, in welchen Fachleute Müttern und Vätern aufzeigten, wie sie ihre Kinder begleiten können auf dem schweren Weg von der Schule hin zur Ausbildung, hinein in den Beruf.

Vertreter der Kammern, Schulen und Ausbildungsbetriebe sowie des Arbeitsamtes standen den Eltern mit Infos und zu Antworten auf alle Fragen zur Verfügung, zum Mitnehmen gab es einen „Elternpass zur Berufswahl“. Hierin können die Stationen festgehalten werden, die das Kind durchläuft, die Gespräche, die geführt wurden, die Praktika, die absolviert werden: „Wie in einem Mutterpass“, sagt Olaf Aschmann lächelnd. Denn frühzeitig das Thema in Angriff zu nehmen, sei wichtig, betonten alle Referenten. Deshalb wurde die Eltern-Info auch schon für die Klassen sieben der Haupt- und acht der Realschulen angeboten. „Wir müssen Eltern und Kinder früh abholen und sie an die Berufsplanung heranzuführen“, betonten die Initiatoren. Später sei oftmals nur noch Krisenmanagement möglich.

28 Berufe gibt es im Handwerk, in der Region können Jungen und Mädchen in rund 800 Ausbildungsbetrieben einen Beruf erlernen. Praktika sind wichtig, Lehrherren erwarten gut ausgebildete Kinder mit Engagement und sozialer Kompetenz. Die Eltern erfuhren vieles, auch, dass sie als Berufswahlbegleiter wichtige Bindeglieder sind. Die Info-Veranstaltungen sollen künftig regelmäßig durchgeführt werden, wer es diesmal nicht geschafft hat, wurde verwiesen auf die Ausbildungsmesse. Auch hier gibt es komprimiert wichtige Infos, Wege zur Ausbildung werden aufgezeigt.

Preis für Eltern-Projekt

Kip. - Das Projekt „Eltern als Berufswahlbegleiter“, das in der Zweigstelle Arbeit & Leben in Worms durchgeführt wird (die WZ berichtete), wurde mit dem Weiterbildungspreis, den das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur und der Landesbeirat für Weiterbildung in Rheinland-Pfalz 2002 erstmals vergeben haben, ausgezeichnet. Das Projekt konzentriert sich auf die Schnittstelle zwischen schulischer und beruflicher Ausbildung.

Aus folgenden Gründen wurde das Wormser Projekt mit einem Preis bedacht: Durch die Kooperation von verschiedenen Trägern werde den Eltern ein Unterstützungsnetzwerk geboten, das ihnen helfe, ihre Kinder kompetent in der Umbruchphase des Schulabschlusses zu beraten.

Die Teilnahme von über 400 Eltern an den unterschiedlichen Veranstaltungen habe dabei nicht nur den großen Bedarf und das Interesse in diesem Feld belegt. Durch die Verzahnung von Schulen, Arbeitsamt, Kammern und Betrieben werde eine regionale Partnerschaft geschlossen, die beispielhaft zeige, wie lebenslanges Lernen vor Ort vorangetrieben werden könne.

Projekt: Eltern als Berufswahlbegleiter

Arbeit & Leben gGmbH erhält Landespreis

KOBLENZ. Mit dem Weiterbildungspreis Rheinland-Pfalz, den das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur und der Landesbeirat für Weiterbildung in Rheinland-Pfalz 2002 erstmals vergaben, wurde ein Projekt ausgezeichnet, das sich auf der Schnittstelle zwischen schulischer und beruflicher Ausbildung konzentriert:

Das Projekt „Eltern als Berufswahlbegleiter“.

Dabei sollen Familie und Schule mit in den Prozess der Berufswahl eingebunden werden. Durch die Kooperation von verschiedenen Trägern wird den Eltern ein Unterstützungsnetzwerk geboten. Die Teilnahme von über 400 Eltern an den unterschiedlichen Veranstaltungen belegt den großen Bedarf und das große Interesse in diesem Feld.

Durch die Verzahnung von Schulen, Arbeitsamt, Kammern und Betrieben wird eine regionale Partnerschaft geschlossen, die beispielhaft zeigt, wie lebenslanges Lernen vor Ort vorangetrieben werden kann. Ebenfalls besteht die Möglichkeit, den Elternpass auch in russischer und türkischer Sprache erwerben zu können.

Der Elternpass ist eine wichtige Hilfe für die Eltern in der Berufswahlphase ihrer Kinder. Die Pässe werden in den nächsten Wochen an die entsprechenden 8. Klassen der Hauptschulen und die 9. Klassen der Realschulen verteilt. Die betroffenen Eltern sollten nachfragen, wenn ihre Kinder keinen Pass mit nach Hause bringen.

Eine wichtige Rolle bei dem Projekt nimmt das Arbeitsamt ein, sowohl als Initiator als auch bei der Konzeption und Durchführung der Elternveranstaltung. Als Finanzförderer fungiert das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit.

Wormser Wochenblatt, Mittwoch, 13. November 2002

Die Eltern sind sehr interessiert

Weiterbildungspreis für Wormser Projekt zur Berufswahlbegleitung

WORMS (vog) - Seit Jahren wünschen sich die Veranstalter der Ausbildungsmesse, dass sich die Eltern mehr für die Berufswahl ihrer Kinder interessieren. Das seit 2001 praktizierte Konzept hat daher die Möglichkeit intensiver Einzelberatung verstärkt. Der Erfolg: Viele Familien kamen. Ein Grund dafür ist auch, dass „Arbeit und Leben“ einen Arbeitskreis ins Leben rief, der sich die bessere Einbindung von Eltern in die Berufswahl ihrer Kinder zur Aufgabe gemacht hat. Daran beteiligt sind auch 9 Wormser Schulen sowie Arbeitsamt, Jugendamt, Handwerkskammer und IHK. Im Mai/Juni 2002 fanden Infoworkshops im BIZ für Eltern statt. Sie waren für 80 Personen geplant, aber es kamen 450. Angesprochen waren Eltern, die Kinder in der 7. Klasse Hauptschule, bzw. in der 8. Klasse Realschule hatten. Das Arbeitsamt entwickelte den „Elternpass“. Davon wurden bei den Veranstaltungen bereits 560 Exemplare verteilt. Elf Referenten gaben konkret auf Worms bezogen Auskunft. Das Ergebnis: Mehr Praktikumsanfragen, mehr Beratungsanfragen, mehr Besucher bei der Messe und bundesweite Anfragen. Das Land zeichnete die Initiative mit 1.500 EU-RO und seinem Weiterbildungspreis aus. Diskutiert wird derzeit, ob man die Initiative aufs ganze Land ausweiten soll.

In Worms jedenfalls steht man für die nächste „Kampagne“ in 2003 bereits in den Startlöchern. Um auch bildungsfernere Familien zu erreichen, will man auch die Wormser Stadtteilarbeiter noch stärker als Multiplikatoren miteinbeziehen.

Wer sich für die Initiative interessiert, kann ab Dezember eine kostenlose Dokumentation bestellen bei: Arbeit und Leben gGmbH, Prinz Carl-Anlage 22, 67547 Worms, Tel: 06241/9743 - 0.



Über den Weiterbildungspreis freuen sich (v.l.n.r.) Willi Maurer (Procter & Gamble), Jürgen Reil (EWR), Andrea Mahl (IHK), Bernhard Bechtel (Arbeitsamt), Horst Kübler (HWKNSK Technik), Olaf Aschmann und Werner Schuch (Arbeit und Leben). Foto: privat

Mittwoch, 13. November 2002

Bedarf an Orientierung ist groß

Preis für Wormser Projekt „Eltern als Berufswahlbegleiter“ / Interesse und Anfragen sehr groß

Von unserem Redaktionsmitglied Martina Klemm

Am Anfang stand eine Frage, am Ende ein Preis. Die Frage war: „Wie können Eltern stärker in den Prozess der Berufswahl ihrer Kinder integriert werden?“ Die Überlegung ist zunehmend von Bedeutung, wenn Schule und spätere Berufsausbildung wieder besser miteinander verzahnt werden sollen, und wenn die Wahl des Berufes optimal gelingen soll. „Eltern als Berufswahlbegleiter“ heißt das Projekt, das sich genau hierüber Gedanken gemacht hat (die WZ berichtete). Es wurde konzipiert von der Wormser Gruppe „Arbeit und Leben“, einer landesweit agierenden Weiterbildungseinrichtung. Das Projekt war dem Land schließlich einen Preis wert, weil „Eltern hier ein Unterstützungsnetzwerk angeboten wird, das ihnen hilft, ihre Kinder kompetent in der Umbruchphase des Schulabschlusses zu beraten“, heißt es in der Laudatio. Das Projekt hat inzwischen auch bundesweites Echo gefunden. Zahlreiche Anfragen belegen dies.

Dass der Bedarf an Orientierung und Beratung bei den Eltern riesengroß ist, zeige die hohe Teilnehmerzahl, bestätigt Olaf Aschmann von „Arbeit und Leben“, Worms. Aus dem Stand hatten sich 380 Interessenten anmelden wollen. „Mit einer so großen Zahl hatten wir gar nicht gerechnet“, so Aschmann im Gespräch mit der WZ und betont an dieser Stelle, dass das Projekt auf eine Idee von Bernhard Bechtel zurückgeht. Bechtel ist Berufsberater des Wormser Arbeitsamtes, mit dem Arbeit und Leben schon lange eng zusammen arbeitet. Konzipiert wurde ein „Elternpass“, der es Erziehungsberechtigten erleichtern soll, sich besser im Dickicht von zahlreichen Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten ihrer Kinder zurecht zu finden. Der Orientierung gebende Leitfaden, erarbeitet von Lehrern der Wormser Schulen, Vertretern von Handwerk und Industrie sowie der Kammern und des Arbeitsamtes, liegt auch in Russisch und Türkisch vor. In Workshops konnten sich Eltern weiterhin über die Themen „Berufswahl“, „Praktika“, „Bewerbung“ usw. informieren. Kompetente Referenten aus Schule und Beruf stellten ihr Wissen zur Verfügung - kostenlos, wie Olaf Aschmann betont.

Weil sich das Projekt als derart erfolgreich erwies, werde man es wohl auch im nächsten Jahr anbieten. Das mit dem Preis erzielte Guthaben über 1500 Mark finde damit auch gleich Verwendung.

Arbeitsämter und Berufsinformationszentren (BIZ) in Rheinland-Pfalz und dem Saarland – Ansprechpartner für Eltern, SchülerInnen und Schule

Informationen erhalten Eltern und SchülerInnen über die örtlichen Arbeitsämter. Mit den dortigen BeraterInnen können Termine für den Beratungsgespräche vereinbart werden. Zusätzlich sind über die Arbeitsämter Berufsinformationen kostenlos erhältlich.

Neben dem Arbeitsamt können sich Eltern und Kinder über Berufsbilder und Bewerbungsanforderungen bei den Berufsinformationszentren (BIZ) informieren:

PLZ	Stadt	Straße	Telefon
55543	Bad Kreuznach	Viktoriastr. 36	0671/850-507
67655	Kaiserslautern	Augustastr. 6	0631/3641-220
56073	Koblenz	Rudolf-Virchow-Str. 5	0261/405-286
76829	Landau	Johannes-Kopp-Str. 2	06341/958-222
67059	Ludwigshafen	Berliner Str. 23a	0621/5993-928
55131	Mainz	Untere Zahlbacher Str. 27	06131/248-160
56727	Mayen	St. Veitstr. 4	02651/950-649
56410	Montabaur	Sauertalstr. 19	02602/123-255
66538	Neunkirchen	Ringstr. 1	06821/204-446
56564	Neuwied	Julius-Remy-Str. 4	02631/891-295
66954	Pirmasens	Schachenstr. 70	06331/530-123
66111	Saarbrücken	Hafenstr. 18	0681/944-2244
66740	Saarlouis	Am Kleinbahnhof 8	06831/448-248
54295	Trier	Dasbachstraße 9	0651/205-5000

Der Weiterbildungspreis des Landes Rheinland-Pfalz

Am 18. September werden sechs Weiterbildungseinrichtungen erstmals vom Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur in Rheinland-Pfalz mit einem Preis für ihre Arbeit geehrt. Unter 48 eingereichten Projekten wurde „Eltern als Berufswahlbegleiter“ als eines der preiswürdigen ausgewählt.

„Mit der Verleihung dieses Preises wollen wir verdeutlichen, welch hohen gesellschaftlichen Stellenwert Weiterbildung in diesem Land hat und haben muss“ sagte der Minister Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner in seiner Einführungsrede (vgl. Pressemappe des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur in Rheinland-Pfalz vom 18.09.02).

In der Begründung der Preisverleihung heißt es weiter:

„Das Projekt hat aus folgenden Gründen einen Preis verdient:

Durch die Kooperation von verschiedenen Trägern wird den Eltern ein Unterstützungsnetzwerk geboten, das ihnen hilft, ihre Kinder kompetent in der Umbruchsphase des Schulabschlusses zu beraten. Die Teilnahme von über 400 Eltern an den unterschiedlichen Veranstaltungen belegt den großen Bedarf und das große Interesse in diesem Feld. Durch die Verzahnung von Schule, Arbeitsamt, Kammern und Betrieben wird eine regionale Partnerschaft geschlossen, die beispielhaft zeigt, wie lebenslanges Lernen vor Ort vorangetrieben werden kann. Ebenfalls besteht die Möglichkeit, den Elternpass in russischer und türkischer Sprache erwerben zu können. So leistet das Projekt zusätzlich einen Beitrag zur Integration von Migrantinnen und Migranten.

Gerne möchten wir dazu anregen, dieses Projekt als ersten Schritt nachzuzahlen, auch in einem Sinne weiterzuentwickeln, der über die Berufsberatung hinausgeht und Eltern und Jugendlichen bei den Fragen des „Wie“ der gemeinsamen Orientierung, Verständnis, Kommunikation und Unterstützung anbietet.“ (vgl. Laudatio zur Preisverleihung von Frau Heinrich / Daimler-Crysler vom 18.09.02, og. Pressemappe).



Das Durchführungsteam des Arbeitskreises Berufsorientierung mit den Urkunden zum Weiterbildungspreis.

Im Namen des Landes

Rheinland-Pfalz

verleihe ich der

**Landesarbeitsgemeinschaft
Arbeit und Leben
Rheinland-Pfalz gGmbH**

für das Projekt

Eltern als Berufswahlbegleiter

*Eine Kombination aus Elternveranstaltung und
Elternpass zur Berufswahl*

den

**Weiterbildungspreis
Rheinland-Pfalz 2002**



Der Minister für Wissenschaft,
Weiterbildung, Forschung und Kultur

Maiz, den 8. September 2002